

Arbeiter-Zeitung

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: Mäglichlich 48 Pf. + 12 Pf. Botenlohn = 60 Pf., monatlich 1,80 M., + 50 Pf. Botenlohn = 2,30 M., Einzelnummer 10 Pf. Durch den Postbezogen monatlich 2,00 M., unter Streifenband 3 M. Einzelpreis: Die zehngespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 8 Pf. Reklametexte: Die dreispaltige Millimeterzeile oder deren Raum im Text 10 Pf. — Schluss der Anzeigenannahme in der Hauptredaktion um 10 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Treubitzer Straße 50. Tel. 560 89.
Postfach 1010; Breslau 544. Redaktion: Breslau, Treubitzer Straße 50. Tel. 239 02. Sprechzeit der Redaktion von 12-13 Uhr. Montag bis Freitag von 17 bis 18 Uhr. Filialredaktionen: Hindenburg, Kronprinzenstr. 200, I. Eingang Wasserstr., Tel. 357. Döbeln, Halberstraße 11, Tel. 1364; Görlitz, Luitp. Tel. 236. Geschäftszeit 8-10 Uhr. Verlagsort: Hauptverlagsort Breslau. Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau. — Druck „Neubau“, Filiale Breslau, Treubitzer Straße 50.

Das fordert die Kommunistische Partei:

Einstellung der Young-Zahlungen!

Fort mit den Milliardenzahlungen für das Auslandskapital! — Fort mit den Milliarden für Reichswehr, Polizei, Klassenjustiz, Ministergehälter und Pensionen! Die Reichen sollen zahlen!

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei hat die kommunistische Reichstagsfraktion beauftragt, einen Antrag auf Einstellung der gesamten Young-Zahlungen einzubringen. Die kommunistische Reichstagsfraktion wird ferner dem neuen Reichstag ein Sparprogramm vorlegen, das Anträge auf Streichungen der Ausgaben für Reichswehr, Polizei, Kulturreaktion und für Klassenjustiz, bei den hohen Minister- und Beamtengehältern und den hohen Staatspensionen vorsieht, dagegen aber die härteste Besteuerung der Besitzenden und Ausbeuter fordern wird. Diesen Forderungen werden eine Anzahl weiterer Anträge für alle Schichten des werktätigen Volkes folgen.

Die Kommunistische Partei hat am 14. September einen gewaltigen Sieg ihrer außerparlamentarischen Mobilisierung errungen. 16 Millionen haben ihre Stimme für den Kommunismus abgegeben. Gestützt auf das begeisterte Vertrauen und die Kraft dieser Millionen führt die Kommunistische Partei in der Reihe ihres Angriffes ihre nächsten Schläge gegen das ausbeuterische Young-System.

Unsere Partei, die mit einem klaren revolutionären Programm den Wahlkampf geführt hat, erhebt die Forderung der sofortigen Einstellung der Milliardenzahlungen, für den Young-Plan. Die Summen, die aus den Muskeln und Nerven der ausgebeuteten Massen in Deutschland herausgepreßt werden, sollen an die Kapitalisten und Regierungen des Auslandes nicht mehr gezahlt werden.

Damit werden die Naziführer in der Reichstagsabstimmung bezwungen, Farbe zu bekennen, ihre wirkliche Stellung zur Politik des Young-Kapitals zu zeigen. Wir werden ihren Betrug, ihre Verbundenheit mit dem Young-Kapital entlarven.

Die Kommunistische Partei antwortet auf die grenzenlose Not der Volksmassen mit den Forderungen, nach denen die Millionen rufen:

Weg mit den 800-Millionen-Ausgaben für Reichswehr! Weg mit den vielen Hundert Millionen für Polizei, für Klassenjustiz, für riesige Minister- und Beamtengehälter, für die hochbezahlten Staatspensionäre! Die Reichen sollen zahlen!

Wir stellen diese Forderungen — und werden in der Abstimmung die Führer der Nazis und auch der Sozialdemokratie vor ganz klare Entscheidungen stellen. Wir werden ihre völkerverfeindliche Rolle dem ganzen arbeitenden Deutschland zeigen.

Die Kommunistische Partei hat im Wahlkampf keine leeren Versprechungen gemacht. Sie hat nur eines versprochen, den befreienden Kampf aus der gegenwärtigen Katastrophenspolitik für Sowjetdeutschland zu führen und gleichzeitig auf allen Gebieten der täglichen Not der Massen für sie einzutreten, sie zum Kampf zu mobilisieren, ihren Forderungen innerhalb und außerhalb des Parlamentes rückichtslos zu vertreten. Diese Versprechungen hält die Kommunistische Partei.

Während die Nazis vor der Wahl, wie überhaupt in den letzten Jahren, neben ihrem Kampf gegen den Marxismus ihre Propaganda fast ausschließlich auf den Young-Plan konzentrierten, ist in ihrer Presse sowohl als auch in den Versammlungen jetzt so gut wie nichts mehr zu verspüren. Im Gegenteil: Hitler und Goebbels beschwören ihre betrogenen Anhänger, „jetzt nur nicht zu verzweifeln“. Anstatt Brot und Freiheit durch Verschlagung des Young-Plan-Palles erinnert Hitler die zu wildem Haß gegen den Marxismus Aufgepeitschten „an die qualvollen Leiden des Krieges“. Diese Erinnerung soll ihnen helfen, die Not und das Elend zu ertragen, welches weiter bestehen bleiben wird.

Der ganze Kampf der Hitler und Konforten entpuppt sich als ein ebenso schmieriger, elender Schieberkampf um Futterkrüben, wie er auch von den übrigen Parteien betrieben worden ist. Nicht Freiheit und Brot für die Werktätigen, sondern Parlamentsstühle und Ministerposten, das ist der Sinn ihres Kampfes gewesen, so wird er von ihnen selbst bereits jetzt, wo noch kaum eine Woche seit dem 14. September verlossen ist, geführt.

Die Kommunistische Partei aber hat mit ihrem Antrag einen weiteren Schritt getan in der Offensive, nicht bloß gegen die Young-Plan-Verbreiter, sondern gegen alle Vorkapitalisten überhaupt. Sie ruft zu neuem Kampf, zu noch stärkerem Angriff auf. Sie muß und wird neue Millionen für den Kampf, für den Kommunismus gewinnen.

Darum gilt es, die Werbung für die Partei zu verstärken. Alle Versammlungen, die in diesen Tagen von der Partei veranstaltet werden, müssen zu ebenbürtigen Massenaufmärschen gestaltet werden, wie es die letzten Wahlkündigungen gewesen sind.

„Der zu uns!“ ist unsere große Losung an die Millionenmassen, die ausgebeutet sind und darben in Young-Deutschland. Hinein in die Kommunistische Partei! Werdet Helfer der „Arbeiter-Zeitung“!

Schafft Zehntausende neue Überzeugte und geschulte Kämpfer für die einzige antikapitalistische und antifaßchistische Partei, neue Millionen Mitstreiter für das Sturmbanner des Kommunismus!

Revolutionärer Vormarsch der KPD.

Nach einer Bilanz der Erfolge unserer Agitation während des Wahlkampfes laufen aus den einzelnen Bezirken die Resultate über die organisatorische Verbreiterung unserer Kampffront ein.

- Zu Baden wurden in den letzten vier Wochen des Wahlkampfes
554 neue Parteimitglieder,
248 Mitglieder der KPD,
476 neue Abonnenten der „Arbeiter-Zeitung“
geworden. Auch in der Palz stößt die KPD vor:
197 neue Parteimitglieder,
119 Abonnenten der „Arbeiter-Zeitung“

find das Resultat der Arbeit der roten Wahlhelfer und Funktionäre. Doch genügt das bei weitem nicht. In Baden und der Palz wurden zusammen 162 000 kommunistische Stimmen abgegeben, ein ungeheures Feld zur weiteren Stärkung unserer Organisation. Heran an die Arbeit, rote Wahlhelfer und Funktionäre, Genossen und Genossinnen!

Nazi-Regierung in Braunschweig!

Wie bekannt, haben am 14. September auch in Braunschweig Landtagswahlen stattgefunden. Die SPD hat dabei Stimmen sowohl an uns als auch an die Nazis abgeben müssen. Die letzteren haben acht Mandate gewonnen, während die SPD drei Siege verlor. Damit war die bisherige Regierung unmöglich geworden. Die SPD hatte an die bürgerlichen Parteien das Angebot gemacht, mit ihnen eine Regierung zu bilden. Diese haben jedoch das Angebot abgelehnt und sind stattdessen mit den Nationalsozialisten bereits in Unterhandlungen getreten, um mit diesen eine Rechtsregierung zu bilden. Die Nazis fordern das Polizei- und das Kultusministerium. So hat auch hier die verbrecherische sozialdemokratische Politik dazu geführt, daß nach Thüringen jetzt auch in Braunschweig das Fasentkrenz sich eine Zelle schaffen kann.

Massenentlassungen bei Lorenz & Bied in Siegnitz

Jetzt werden in der Wollwarenfabrik bei Lorenz u. Bied Massenentlassungen vorgenommen. Am Donnerstag erhielten fünfzig Arbeiterinnen die Kündigung. Weitere Entlassungen folgen. Die Entlassungen sind eine Folge der kapitalistischen Nationalisierung. Wir werden nach Rückfrage noch einmal darauf zurückkommen.

Die Metallindustriellen stoßen auf breiter Front vor Abbau der Tariflöhne um 15-20% gefordert

Den Berliner Metallarbeitern sollten allein 47 Millionen im Jahre gestohlen werden — Organisiert den Streik unter Führung der KPD.

Gestern haben wir bereits berichtet, daß die Metallindustriellen in Oberschlesien einen Lohnabbau von 7½ Prozent fordern. Wie notwendig die sofortige Organisierung des Kampfes gegen diesen beschäftigten Lohnabbau ist, wird jetzt durch eine Meldung aus Berlin unterstrichen. In Berlin haben die Metallindustriellen am Freitag eine Sitzung abgehalten und, nachdem sie selbst den Lohnabbau gekündigt hatten, bei den Verhandlungen mit dem DMB einen Abbau der Tariflöhne um 15 Prozent gefordert.

Sie machen also einen größeren Schritt des Lohnraubes, als die Schwerindustriellen des Ruhrgebietes und auch in Oberschlesien, die sich vorläufig mit dem Abbau der Akkordpreise „begnügten“. Nicht weniger als 47 Millionen Mark im Jahre sollen den 140 000 Berliner Metallarbeitern gestohlen werden. Die Berliner Metallindustriellen kündigen an, daß sie zur „Belebung der Konjunktur“ diesen Lohnabbau auf das ganze Reich ausdehnen wollen.

Und schon fordern die Metallindustriellen Viesefelds die Herabsetzung der Tariflöhne um 20 Prozent. Ebenso haben die Unternehmer der ober-schlesischen Hüttenindustrie den Lohnabbau gekündigt, um eine 15prozentige Lohnherabsetzung vorzunehmen.

Der Lohnabbau für ganz Schlesien ist von den Unternehmern ebenfalls gekündigt worden, mit der Forderung, die Tariflöhne um 10 bis 20 Prozent abzubauen. Dasselbe soll mit dem Tarifvertrag für die Niederlausitz geschehen. Insgesamt kommen für die schlesischen Bezirke etwa 70 000 Metallarbeiter in Frage. Auch in Pommern fordert die Vereinigung der Ostdeutschen Metallindustriellen-Verbände einen 10prozentigen Lohnabbau.

Gegenüber diesem zentral organisierten Vorstoß der Metallindustriellen ist die Haltung der DMB-Bürokratie die eines Streikbrechers. Die Unternehmer ruhen das Streben der SPD, die unter diesen Umständen wieder in die Regierung hinein will, aus. Die SPD muß durch Wohlverhalten — und dazu gehört die Behinderung von Streiks und die Organisierung des Streikbruchs — den Unternehmern den Nachweis für ihre Regierungsfähigkeit erbringen. Die DMB-Bürokratie darf trotz „rabialer“ Reden von Reich bei den Verhandlungen in Berlin nicht den Streik der Metallarbeiter organisieren, weil sonst die Aussicht, von der Bourgeoisie einige Ministerstellen zu erhalten, noch geringer wird.

Die Metallarbeiter dürfen darum also nicht warten, ob die DMB-Bürokratie sie durch Verhandlungen mit den Unternehmern,

oder durch einen Schiedsspruch, oder durch die Herbeiführung eines tariflosen Zustandes, wie in Sachsen, oder wie im Ruhrgebiet und in Mansfeld durch die Annahme des Lohnraubes und durch organisierten Streikbruch verraten wird, sondern sie müssen unter Führung der KPD, in allen Metallbetrieben die Vorbereitungen zum Streik treffen.

Abteilungs- und Betriebsversammlungen müssen Streikbeschlüsse fassen und durch die Wahl von vorbereitenden Kampfausschüssen den Streik vorbereiten, und in dem Moment, wo der Lohnraub diktiert wird, den Streik ausnehmen.

Schon haben im Riles-Betriebe, Berlin-Weißensee, die Arbeiter unter Führung der KPD, durch den Zusammentritt aller Arbeiter zur Betriebsversammlung während der Arbeitszeit und den einstimmig gefassten Streikbeschluss den dort diktierten Lohnraub von 30 Prozent zurückgeschlagen. Schon haben die Metallarbeiter der Schnellpresse in Heidelberg am 18. September den Streik gegen den Lohnraub in ihrem Betriebe unter Führung der roten Betriebsräte geschlossen aufgenommen.

Das sind Beispiele des wachsenden Kampfwillens der Metallarbeiter, die überall befolgt werden müssen.

Begegnet dem Verrat der DMB-Bürokratie durch die Herstellung der revolutionären Einheitsfront in allen Metallbetrieben. Nur der geschlossene Streik aller Metallarbeiter unter revolutionärer Führung ist imstande, die Lohnabbau-Offensive der Metallindustriellen zurückzuschlagen, die Sabotage der Verbandsbürokratie zu durchkreuzen und die Forderungen der Arbeiter nach Lohnerrhöhung und Siebenstundentag durchzusetzen.

Achtung, Delegierte zum Städtetag in Dresden!

Die kommunistischen Delegierten zu der Hauptversammlung des Preussischen und Deutschen Städtetages haben unbedingt an der Fraktions-sitzung der KPD, am Donnerstags, dem 25. September, 19 Uhr, im Fraktionszimmer der KPD, Ausstellungshalle, Großer Saal, zu Dresden, teilzunehmen.

Wir, die Partei der Befreiung

Der Antrag der kommunistischen Reichstagsfraktion auf Einstellung der gesamten Young-Zahlungen hat helles Entsetzen in den Blättern der offiziellen Young-Parteien hervorgerufen. Die „Völkische Zeitung“ begann gestern abend zu berechnen, daß mit den Stimmen der kommunistischen Partei und denen jener Parteien, die sich als „Anti-Young“-Parteien vor ihren Wählern im Wahlkampf drapiert hatten, eine parlamentarische Mehrheit gegen den Young-Plan zustande kommen könne. Das „Berliner Tageblatt“ wendet sich in seiner Sonntagsausgabe gegen diese „Marm-Gerichte“ und mobilisiert den Reichslandtag Brünning und den Reichsinnenminister Wittich zur Verhinderung des internationalen Young-Kapitals und der Neunorfer Börse.

Die kommunistische Partei hat als einzige Partei im neuen Reichstag sofort die Initiative gegen den räuberischen Young-Plan übernommen. Die kommunistische Partei läßt gleichzeitig als einzige proletarische revolutionäre Freiheitspartei in Young-Deutschland ihren außerparlamentarischen Kampf zur Schaffung der Millionen-Einheitsfront des werktätigen Deutschland gegen das verbrecherische Young-System erschaffen.

Wir, die kommunistische Partei, greifen an! Uns nimmt die Freie des Herrn Brüning „auf das Korn“, während sie Herrn Hitler als „aufrechten“ Mann lobt. Unsern Wahlsieg allein für die Börse in Berlin und Neunorf als Signal des revolutionären Aufschwunges, als Vorboten unseres kommenden revolutionären Sieges in der offenen Klassenkämpfe. Wir stellen und entlarven alle falschen Freunde des Volkes, alle Mitverschweigeren und Ministerfesselwässer des Young-Systems.

Die Tatsache, daß unser Antrag auf Streichung aller Young-Zahlungen vom Reich der Young-Kapitalisten und Verwirrung bei den faschistischen Führern hervorruft, kennzeichnet die Lage nach den Wahlen. Nicht nur die Wähler der kommunistischen Partei, die ihre Hand für die proletarische Diktatur erhoben, haben gegen den Young-Plan gestimmt. Auch die neun Millionen Wähler der Nazi- und Hugenberg-Partei wurden unter der trügerischen Flagge ihres Scheinkampfes gegen den Young-Plan gewonnen. Diese werktätigen Volksmassen sind unzufrieden mit der bestehenden kapitalistischen Ausbeuterherrschaft, unzufrieden mit der Katastrophenpolitik, unzufrieden mit dem Young-System. Sie sehen aber noch nicht klar die Klassenverbundenheit zwischen den internationalen Young-Ausbeutern und ihren deutschen großkapitalistischen Fronzwögeln. Die Entwicklung dieser Massen zur revolutionären Front gegen das Young-Kapital vollzieht sich widerspruchsvoll über einen reaktionären Irr- und Umweg. Aber die Tatsache, daß bereits 13 Millionen (abgesehen von den Wählern der kleineren Parteien) gegen den Young-Plan abgestimmt haben, gibt dem kommunistischen Antrag seine große politische Bedeutung.

Die Herren Hitler und Goebbels, die von Kopf bis Fuß auf die Weimarer Verfassung eingestellt sind, bereiten sich auf den offiziellen Regierungs-Kuhhandel mit den Parteien der Artikel-48-Diktatur vor. Der „aufrechte“ Freund des Zentralorgans der Brüning-Partei, Herr Hitler, lehnt seine Politik, mit der er den Wahlkampf geführt hat, fort: eine Politik ohne Programm, mit verschwommenem Gerede und etwas dummer Judenhege zur Vertuschung der kommenden Regierungsbeteiligung an der Young-Regierung. Der kommunistische Antrag gegen die mörderischen Young-Tribute wird den 107 Nazis im Reichstag und den Parteigängern des Inflationsgewinners Hugenberg die Maske vom Gesicht reißen. Er wird ihnen kein Ausweichen gestatten.

Die kommunistische Partei zeigt sich in dieser Situation als die einzige Partei, die das Land vor der drohenden Katastrophe retten kann. Sie wird niemals, wie die Nazi-Führer, die werktätigen Massen für Ministerfessel verkaufen. Sie ist die einzige Partei, die niemals im Rahmen des herrschenden Ausbeuterregimes eine Regierungspartei sein wird wie die SPD und die Nazis. Sie ist die Partei der Befreiung aus dem Joch des deutschen und ausländischen Kapitals. Sie führt die revolutionäre Freiheitsarmee gegen jene Spitzverbrecher, die für die Young-Katastrophenpolitik verantwortlich sind und das unermessliche Elend für die Millionen heraufbeschworen haben.

Mögen die kapitalistischen und die sozialdemokratischen Blätter von einem „Sieg der Verzweiflung“ schreiben. Wir fragen: Wer war in den vergangenen Jahren am Rudef, wer ist Schuld an der katastrophalen Not und an der Verzweiflung? Die Politiker der Großen Koalition und des Bürgerblocks, die Verantwortlichen für die Existenz der ausbeuterischen kapitalistischen Profitierherrschaft und des Young-Plans mögen sich an die eigene Nase fassen. Sie sind es, die jetzt wieder in ihren Polizeiblättern à la „Tempo“ jammern, „mit welchen großen inneren Sorgen man überall dem kommenden Winter entgegen sieht“. Wir, die kommunistische Partei, haben immer das System, das die Reichen noch reicher und die Armen noch ärmer macht, mit all unserer revolutionären Tatkraft bekämpft. Wir sind nicht für Verzweiflungstaten der Ausbeuteten, nicht für individuelle oder patriarchalische Akte, sondern wir arbeiten unermüdet daran, die erbitterten und empörten Volksmassen in der großen Freiheitsfront der proletarischen Revolution zur entscheidenden Schlacht zu formieren.

Wir werden neue Millionen zu den 4,6 Millionen des 14. September gewinnen. Wir werden die Volksbetrüger Hitler und Goebbels entlarven. Wir werden nicht nur die enttäuschten abströmenden Nazi-Wähler des 14. September durch unsere klare und unerlöschende kommunistische Freiheitspolitik demokratischen Arbeiterwählern. Jene Arbeiter, die schon im Innern, sondern auch Hunderttausende und Millionen von sozialdemokratischen Arbeiterwählern. Jene Arbeiter, die — schon im tiefsten in ihrem Glauben an die Sozialdemokratie erschüttert — am 14. September noch einmal, das 1-System, ähnelnd SPD gewählt haben. Die Wahlniederlage der Lüge hat in diesen Hunderttausenden die Frage nach ihrer Ursache, die Frage des Wegbereitertums der SPD-Führer für den Faschismus aufgerollt. Sie sind in Bewegung, sie sind hochgeschreckt durch die Stimmenzahl der faschistischen Betrügerpartei — und wir, die einzige Partei der Befreiung, die Partei des revolutionären Klassenkampfes, die deutsche Armeehäute der Weltpartei Lenins, werden sie gewinnen!

Offen werden die Lagen der kommunistischen Partei im Parlament vor den werktätigen Massen sichtbar

sein: Unsere Forderungen gegen die Young-Ausbeutung, gegen die staatlichen Korruptionsprüfungen, gegen die imperialistische Militärmacht und die Knüttelpolizei, gegen Klassenjustiz, unsere Forderungen für die stärkste Besteuerung der Reichen, für die Entlastung der Armen, für ausreichende Unerfüllung der Erwerbslosen, der Sozialrentner, der ruinierten Mittelständler und verarmten Schaffenden Bauern. Außerhalb des Parlaments werden wir mit aller Kraft die Einheitsfront aller Ausbeuteten und Kampfig-

willen schmecken, zum Kampf gegen Hitler und Vohrnau unter selbstgewählter revolutionärer Führung, der Volksgesunden und aller Werttätigen mobilisieren, die Stunde der Vergeltung mit dem ganzen System der Ausplünderung und dem Nordfaschismus vorbereiten.

4,6 Millionen waren am 14. September mit uns. Unsere Politik der Befreiung wird unser Millionenheer gewaltig vermehren, neue begeisterte Kämpferscharen dem geschichtlichen Siegesbanner des Kommunismus zuführen.

Der Henter Südtirols lobt Hitler

Mussolini im faschistischen Befehlsblatt über Hitler: „Ein fester, tiefer, unbezwingbarer Geist“ — Der „Völkische Beobachter“ meldet das Lob in zwei sechspaltigen Schlagzeilen

Das Befehlsblatt der faschistischen Partei Italiens enthält eine zweifelslos von Mussolini verfaßte Stellungnahme zu den Wahlergebnissen in Deutschland. Dieser Artikel des Schlächters des italienischen Proletariats und des Unterdrückers der Deutschen Südtirols ist eine einzige Lobeshymne für Hitler.

Der „Völkische Beobachter“ vom Sonntag bringt diese Meldung unter folgender sechspaltiger Schlagzeile: „Mussolini über Hitlers Sieg: Ein fester, tiefer, unbezwingbarer Geist.“

So liegen sich Hitler und Mussolini in den Armen. Mit solchem Stolz macht das Zentralorgan der Nationalsozialistischen „Arbeiter“partei das Lob Mussolinis auf, dessen Hände noch triefen vom Blut der gemeuchelten Arbeiter und Bauern Italiens, der 1/4 Millionen Deutsche in Südtirol unterdrückt, verkrüppelt, mit Gewalt dem italienischen Imperialismus einverleibt.

Kein Wunder, daß Mussolini so beglückt ist über den Wahlerfolg Hitlers. Weiß er doch genau, daß die nationale Agitation der Hitlerpartei eben nichts als ein leeres Wort ist. Mit diesem Lob will Mussolini Hitler auch seinen Dank abtun, daß dieser aus seinem Programm den Abzug über die Befreiung Südtirols vom Joch Mussolinis gestrichen hat.

Mussolinis Lob über Hitler! Das wird so manchem nationalsozialistischen Wähler die Augen öffnen. Wie ein Blitz muß es erleuchten den Weg, den auch Hitler in Deutschland

gehen möchte. Wenn nicht die zusammengeballte Macht des Proletariats dem Faschismus zerfahmetend aufs Haupt fällt.

„Ohne NSDAP wäre die Bourgeoisie verjagt“

Ein Eingeständnis des „Völkischen Beobachters“

Der „Völkische Beobachter“ vom 18. September bringt eine Antwort auf diejenigen Stimmen der bürgerlichen Presse, die bemängeln, „daß dem Nationalsozialismus der Einbruch in die marxistische Front nicht gelungen sei.“

Nach einer Erklärung, daß die radikalisierten Massen für den Kommunismus gestimmt hätten, wenn es keinen Nationalsozialismus gegeben hätte, schreibt das Blatt wörtlich: „Das Bürgertum, das heute darüber weint, daß wir ihm die Wähler wegnahmen, wäre dann wahrscheinlich schon ganz von der Wildflut verschwunden.“

Dieses Eingeständnis Hitlers, daß die NSDAP die Bourgeoisie gerettet hat, verdient, trotz der Grobmäuligkeit die Aufmerksamkeit der sechs Millionen Wähler, die im guten Glauben an die Versprechungen der Faschistenpartei glaubten, daß sie ihre Stimme für eine antikapitalistische revolutionäre Partei abgeben, als die sich die NSDAP, immer vor den Massen zu drapieren versucht. Um so rascher werden sie sich vom Faschismus loslösen und sich einreihen in die Kampffront der einzigen antikapitalistischen und antifaschistischen Partei, der SPD!

Reichsbannertragung best. ist!

Festes Bündnis: Höring, Brüning, Jungdo

Magdeburg, 21. September. Sonnabend und Sonntag tagte in Magdeburg die Bundesratsitzung des Reichsbanners unter Führung Hörings. In seinem Referat entwickelte Höring die bisher von der sozialdemokratischen Reichsbannerführung eingeschlagene Linie, die SPD-Proleten auch in Zukunft im Reichsbanner für die Unterstützung der Zentrumspartei und der Jungdo-Faschisten zu mißbrauchen. Er erklärte, das Reichsbanner wolle nunmehr zu einer größeren Aktivität übergehen.

Auch in der Aussprache betonten die Führer, daß sich alle republikanischen Parteien zusammensuchen und Streitereien (?) die dem Gebot der Stunde nicht angemessen sind, zurücktreten lassen.

Die Vertreter der Giftgas-Partei und der Jungdo, der Organisation der Rechte, der Arbeiter, gaben Erklärungen ab, daß sich in ihrem Verhältnis zum Reichsbanner weder innerlich noch äußerlich etwas geändert habe.

Wie lange wollen sich noch die Reichsbanner- und SPD-Proleten von den Höring, Höllermann und Co. vor den Karren Brünings und der Jungdofaschisten spannen lassen?

Ein Schlag gegen die Kleinbauern

Futtermittelpreise erhöht

Die Großagrarier haben ihren Roggen an die Stützungsstelle des Sozialdemokraten Dr. Baade teuer verkauft. Billigen Getreides kauften sie für 6 Mark den Zentner und machen damit Schweine und Rinder fett. Dieses Geschäft haben die Junker in der Tasche. Jetzt, wo die Klein- und Mittelbauern anfangen, ihr wenig Geld auf den Markt zu bringen, um einiges Geld zu lösen und sich dafür einige Zentner Futtermittel für Schweine und Federvieh zu kaufen, macht die Roggenstützungsstelle Schiele-Baade und Co. ihren Laden zu und legt ab 6. Oktober, wenn die Kleinbauern etwas Kraftfutter den Schweinen und dem Geflügel geben, den Preis für Mais um 20 Mark pro Tonne in die Höhe. Der kleine Bauer soll also

Revolutionärer Vormarsch der kommunistischen Partei

In Baden wurden in den letzten vier Wochen des Wahlkampfes

- 554 neue Parteimitglieder,
- 248 Mitglieder des KZPD,
- 476 neue Abonnenten der Arbeiterzeitung,

geworben. Auch in der Pfalz köhlt die KPD vor:

- 197 neue Parteimitglieder,
- 119 Abonnenten der Arbeiterzeitung

sind das bisherige Resultat der Arbeit der roten Wahlkämpfer und Funktionäre.

Schöne Erfolge, doch sie genügen in allen Bezirken noch nicht. In Baden und Pfalz wurden zusammen 162 000 kommunistische Stimmen abgegeben. Ein ungeheures Feld zur weiteren Stärkung unserer Organisation! — Heran an die Arbeit, rote Wahlkämpfer und Funktionäre, Genossen und Genossinnen!

gezwungen werden, seinen Schweinebestand zu verringern, oder er muß die teuren einheimischen Futtermittel, die der Großgrundbesitzer baut, kaufen. Die Hugenberg-Schiele-Hitler haben im Wahlkampf den Kleinbauern Schutz der Landwirtschaft versprochen. Die Wahlen sind vorbei. Die Ausplünderung, auch der Kleinbauern, wird in verstärkter Weise von den Großagrarier und von der Brüningischen Diktaturregierung fortgesetzt. Im Bunde mit der Arbeiterklasse und unter Führung der kommunistischen Partei müssen die Kleinbauern gegen diese Ausbeutergesellschaft kämpfen.

Maiprozess vor dem Reichsgericht

Revisionsantrag zurückgewiesen

Leipzig, 20. September. Vor der ersten Strafkammer des Reichsgerichts fand gestern die Revisionsverhandlung in einem Prozeß wegen des Berliner Blutmats statt. Der Angeklagte, der Student Gerhart Schulz, Berlin, war vom Berliner Schöffengericht wegen Aufruhrs zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er sich angeblich an einer verbotenen Demonstration beteiligt haben sollte. Der Revisionsantrag des Schulz von der roten Hilfe gestellten Verteidigers, Rechtsanwält Wittke, stützt sich darauf, daß das Demonstrationsverbot vom Berliner Polizeipräsidenten zu Unrecht erlassen worden ist. Alle Anordnungen der Polizei und sämtliche Handlungen einzelner Beamter zur Durchführung des Demonstrationsverbotes waren demnach ebenfalls unrichtig. Demonstrationen, die polizeiliche Angriffe abwehrten, handelten in Notwehr.

Das Reichsgericht verwarf den Revisionsantrag mit der Begründung, der Polizeipräsident habe die Demonstration rechtmäßig verboten. Die Beamten seien zu ihrem Vorgehen gegen die Demonstranten berechtigt gewesen. Abwehr der Polizeiangriffe sei demnach nicht Notwehr. Es bleibt also bei dem skandalösen Gefängnisurteil gegen den Genossen Schulz.

Revolutionärer Massendruck erzwingt Entlassung von Nazi-Streikbrechern

Vor einigen Tagen berichteten wir, daß die Firma Berg und Bolte in Lüdenscheid eine Nazi-Streikbrecherbande mit Monatsgehalt angestellt hatte, um die Streikenden zu zermürben.

Die Lüdenscheider Arbeiterschaft hat nach Bekanntwerden dieses organisierten Nazi-Streikbruchs einen verstärkten Kampf unter Führung der KPD geführt. Fortgesetzt demonstrierten die Lüdenscheider Werttätigen mit den kämpfenden Berg, u. Holte-Arbeiterinnen gegen die Nazi-Streikbrecher. Infolge des immer wichtiger werdenden Aufmarsches legte die Lüdenscheider Stadtverwaltung der Firma die Entlassung der Nazi-Streikbrecher nahe. Nach anfänglicher Weigerung mußte sie jedoch unter dem Druck der kämpfenden Arbeiterinnen und der Solidarität der Lüdenscheider Arbeiterschaft die von ihr im Monatsgehalt angestellten nationalsozialistischen Streikbrecher entlassen.

Großausbeuter Bata entläßt 8000 Arbeiter

Brag, 22. September. „Rude Prado“, das Zentralorgan der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, berichtet heute, daß die Schuhfabriken Bata in Sillein 8000 Arbeiter entlassen werden.

Neue weißgardistische Ueberfälle auf die Ostchina-Bahn

Scharfe Protestnote der Sowjetunion an die Nanjing-Regierung

Erkult, 22. September. Aus Charbin wird eine Reihe weißgardistischer Ausschreitungen an der Ostchinabahn gemeldet. Am 19. September besetzte eine Bande der Weißgardisten die Station Tsassina an der Westlinie der Ostchinabahn. Am 18. September umringten Weißgardisten das Büro des Bevollmächtigten der Transbaikalbahn in der Stadt Mandschull und nahmen eine Untersuchung der Räume vor. Diese Untersuchung geschah auf Anordnung des Polizeichefs Schao, der im Mai 1929 den Einbruch in das Sowjetkonsulat in Charbin geleitet hatte.

Der Generalkonsul der Sowjetunion in Charbin, Genosse Melnikow, richtete an die chinesischen Behörden eine Note, worin festgestellt wird, daß die sowjetfeindlichen Umtriebe der weißgardistischen Organisationen bisher unbestraft blieben.

An diesem Treiben nehmen die im Dienste der chinesischen Polizei und anderer chinesischer Regierungsinstitutionen stehenden Weißgardisten regen Anteil. Eine große Rolle spielen dabei die in der Mandchurei erscheinenden Blätter der Weißgardisten, welche den von den weißgardistischen Banditen vorbereiteten bewaffneten Angriff auf die Sowjetunion offen unterstützen.

Die Note stellt fest, daß die chinesischen Behörden das in Chabarowst mit den Vertretern der Sowjetunion unterzeichnete Protokoll nicht einhalten und fordert angesichts der ernsten Lage, daß sofortige und entschiedene Maßnahmen getroffen werden, um die Ausführungen der Bestimmungen des in Chabarowst getroffenen Abkommens sowie die Einstellung der Tätigkeit der Weißgardisten durchzuführen.

Zu den neuen weißgardistischen Ueberfällen auf die Ostchina-Bahn schreibt die „Pravda“:

Der weißgardistische Abschaum, der sich stets nach der Stim-

mung seiner imperialistischen Gebieter richtet, regt sich jetzt wieder.

In Paris hatten die weißgardistischen Emigranten am berüchtigten Grabe des unbekanntes Soldaten eine Parade ab-

In der Mandchurei verlieren sie gemäß den Weisungen der ausländischen Geheimdienste und mit Unterstützung jener Kreise der chinesischen Verwaltung, die die direkten Urheber des vorjährigen Abenteuers an der Ostchina-Bahn gewesen sind, in ihrer Frechheit jedes Maß. In den Grenzgebieten werden bewaffnete weißgardistische Banden gebildet, die offen den bewaffneten Angriff auf die benachbarten Sowjetgebiete vorbereiten. An der Westlinie der Ostchina-Bahn terrorisieren diese Banden — bis sich eine passende Gelegenheit zu breit angelegten Aktionen bietet — die Bevölkerung durch Raub und Mord, sie verüben Ueberfälle auf die Eisenbahnstationen und suchen den regelmäßigen Verkehr auf der Ostchina-Bahn lahmzulegen.

In Charbin wurde der General Dietrich zum „Oberkommandierenden“ der Kriegsoperationen gegen die Sowjetunion ausgerufen. Unzählige weißgardistische Organi-

salionen besaßen sich offen und ganz ungestraft mit der Belästigung und Organisierung von Banden. Eine wesentliche Unterstützung erweisen ihnen dabei die im Dienste der chinesischen Polizei und anderer Regierungsinstitutionen stehenden Weißgardisten.

Die infamen Provokationen der Weißgardisten enthalten den eigentlichen Sinn, die eigentlichen Ziele der weißgardistischen Umtriebe in der Mandchurei. Die weißgardistischen Agenten der Imperialisten, die die Untergrabung der normalen gütlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und China und die Desorganisation des Betriebes der Ost-China-Bahn anstreben, rechnen nicht so sehr auf einen Erfolg ihrer Abenteurer als vielmehr auf die Schaffung einer Situation, die die freundschaftliche Zusammenarbeit an der Ost-China-Bahn unmöglich macht und neue Konflikte heraufbeschwört.

Durch ihre ungestrafte Wildheit sind sowohl die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Mandchurien als auch der Frieden im Fernen Osten ernst gefährdet. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Mandchurer Behörden keinen Finger rühren, um die ziellosen Weißgardisten zu mahigen. Selbstverständlich kann die Sowjetunion solche Zustände nicht weiter dulden.

Der Einspruch und die Forderungen, die das Sowjetkonsulat in Charbin erhoben hat, sind klar und eindeutig: Entweder werden die Mandchurer Behörden sofort Maßnahmen treffen und den Weißgardisten Einhalt gebieten oder die Werttätigen der Sowjetunion werden wissen, daß man chinesischerseits nicht gewillt ist, die minimalen Bedingungen zu gewährleisten, die zur Aufrechterhaltung und Entwicklung der gütlichen Beziehungen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern notwendig sind.

Wie das Internationale Finanzkapital unseren Wahlsieg aufnimmt:

Die Weltbörsen zittern vor Bolschewismus

Scharfe Kursstürze an allen internationalen Börsen — Katastrophe der Young-Anleihe

Berlin, 22. September. An den Weltbörsen vollzog sich in den letzten Tagen unter dem Eindruck des Ausganges der deutschen Wahlen katastrophale Kursstürze. Die New Yorker Presse spricht von einem „schwarzen Freitag“ und verbreitet Berichte über einen zu erwartenden „Bolschewistischen Umsturz“ in Deutschland. Die deutschen Wertpapiere, aber auch zahlreiche amerikanische Aktien, fielen bis auf ein Niveau, wie man es seit der großen Börsenkatastrophe im Herbst vorigen Jahres nicht erlebt hat. Die Anleihepapiere der Städte Berlin und Nürnberg, von Karstadt, Sarpener Bergbau, der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätsgesellschaft, der Berliner Elektrizitätswerke erlitten Verluste bis zu sechs Punkten. Die Young-Anleihe erreichte einen Tiefstand von 81,75.

Auch an der Londoner Börse erlitten sämtliche deutschen Papiere starken Rückgang. Die Young-Anleihe ging auf 80% zurück. An der Pariser Börse sanken die Kurse aller wichtigen Papiere: Banken, Eisenbahnen, Elektro- und Chemikalien.

Unter dem Einfluß der Kursstürze in New York sanken auch bei der Züricher Börse alle deutschen Börsenpapiere bis zu 19 Punkten.

Die Börse ist ein feines Barometer der politischen Entwicklung in den kapitalistischen Ländern. Die gestrigen Kursstürze bringen am schlagendsten die internationale Bedeutung des Ausganges der deutschen Wahlen zum Ausdruck. Die Wahlergebnisse zeigen, daß etwa 13½ Millionen Wähler in Deutschland nicht mehr gewillt sind, in der bisherigen Weise weiterzuleben. Sie haben durch die Wahl ihre Unzufriedenheit mit dem kapitalistischen System zum Ausdruck gebracht.

Von diesen 13½ Millionen sind nur die Kommunisten entschlossen, einen rücksichtslosen Kampf gegen das kapitalistische System und gegen die Young-Sklaverei zu führen, nur sie sind in der Lage, einen Ausweg aus der Katastrophe zu zeigen und

diesen Weg entschlossen zu beschreiten: den Weg des Sturzes der Ausbeuterei und der Errichtung der proletarischen Diktatur.

Der Ausgang der Wahlen hat dem internationalen Kapital bewiesen, daß es endgültig aus ist mit der Stabilisierung und der politischen Konsolidierung des Kapitalismus. Der Wahlsieg der KPD ist ein Kampfsignal für das internationale Proletariat. Daher die panische Angst der Weltbourgeoisie, daher die „gedrückte Stimmung“ an den Weltbörsen, daher der gestrige „Schwarze Freitag“.

Dieser Widerhall unseres Wahlsieges ist ein Vorzeichen unseres Endsieges.

Streit gegen Entlassungen

Warschau, 22. September. In den Kattowitzer Werken von Kalisz (Ostgalizien) sind die Belegschaften gegen die beabsichtigte Entlassung von 113 Arbeitern in den Streik getreten.

Polen übt Gasangriffe

Warschau, 22. September. In Radom in Kongresspolen wurde am Wochenende ein Fliegermanöver mit Gasangriffen veranstaltet. Es war das erste Gasangriffmanöver der polnischen Luftstreitkräfte.

Die Arbeitslosigkeit in Oesterreich

Wien, 22. September. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurden Mitte September in Oesterreich insgesamt 158 235 untertägige Arbeitslose gezählt. Im Vergleich zur letzten Zählung vom 31. August 1930 ergibt sich eine Zunahme um rund 2000 Personen.

Auf der Walze

Von einem arbeitslosen Metallarbeiter

Ich mußte mal von zu Hause weg. Die Stütze war aus, und Mutter konnte mir doch nicht ewig Bratkartoffeln machen, denn die Margarine mußte sie erst von den Frühstücksstücken ihrer Aufwartestelle runtertragen. „Junge, dein einziger guter Anzug geht dabei zum Teufel“, sagte sie. Sone Mutter ist komisch, daß sie selber an der Essentnapferei zugrunde geht, montiert sie nicht, aber um die jaubere Schale macht sie ein Gewebe! Na, ich haute ab, die Hungerlei hing mir zum Halse raus, schlimmer konnt's woanders auch nicht kommen.

Das kann sich niemand denken, was auf der Landstraße für Leute herumlungern. Davon hat keiner eine Ahnung. In den Chauffeegräben liegt mittags einer neben dem andern, eine Million wird wohl draußen Kilometersteine zählen. Die lernen was kennen von Young-Deutschland und kommen auf den richtigen Standpunkt. Zu Hause war mir manches egal, aber die Landstraße, die bringt dir Schluß bei. Bessere Aufklärung kann's gar nicht geben.

Lauf mal einer den ganzen Tag mit hungrigem Bauch durch große Landwirtschafte und Güter. Fette Rüche, volle Euter, hohe Kartoffelkuppen, schwere Obitzweige bis an die Erde, und die Großhosen rüden nicht eine Kupfermünze raus. Keinen Tropfen Milch, keinen Brotkranten haben die für das „arbeits-scheue Gefindel“. Frag aber mal nach Arbeit! Für freie Kost kann einer umsonst vom Morgen bis Nachtwerden Schweiß geben. Den horrenden Stundenlohn von 16 Pfennig bekommen nur die, die etwas von der Landarbeit verstehen. Jeder Prolet weiß, was 'ne Harle ist und 'n Spaten kann er auch regieren. Wenn ich will, hab' ich den seinen ganzen Kram ripich-rapich zusammen. Aber ich werd' mich hüten, für Niennige geb' ich meine Knochen nicht her. Sind noch genug Landarbeiter, die sich für nichts abhändigen, weil sie ihren Kopf nicht hochziehen. Traut sich ja selten einer in so'n Dorf was zu machen. Aber die Erwerbslosen, die jetzt überall rumpilgern, die sagen ihnen Bescheid. Wenn da zwieci, dreie an so'n flauen Dorf ranstößen und an allen Tischen mit Beilkartoffeln abschälen, da stehen die Kerle nachher mit der roten Faust da.

Und das wird überall gemacht. Die sogenannten Kunden

schaffen oft mehr als die eigenen Genossen im Ort, die Kerle können sich manchmal nicht mühen, weil sich die Junter dafür Sakentkreuzer mit Schweinebauch und Bier halten. Mich hat doch auch einer angekrigelt. Habe mir da so ein Rückenmädel aufs Korn genommen und trink bei ihr Kaffee, kommt ein Monokelfrige, schniefe bis runter auf die Reitgamaschen, in die Rüche rein. Na, ich sehe mich schon fliegen. Aber nichts da. Ein gönnerhaftes Grinsen: „Frida, herumwandern macht Hunger, legen Sie dem Bratschen Braten auf die leere Stulle. Und wie ist's mit einem Gläschen Schnaps?“ Ich heiße von der Stulle ab und merke den Braten. Der Herr legt auch schon los: „Frei! Ich find ja jetzt alle in Ketten geschmiedet, unser deutsches Volk aber wird erwachen...“ Na, wenn Hitler verreckt ist, sage ich und türme. Der Häuptling mir nach, aber er ist auf seiner eigenen Bratenstulle ausgeglischt.

In einer Kreisstadt, ein paar tausend Einwohner, liegen auf allen Schlafbeden in der Herberge Zettel, steht was drauf von Rotmordgepfunden und Kampfschahspende. Na, die Dinger sind vielleicht geflogen!

Der Herbergsvater, ein emigrierter Russe mit weißem Bettvorlegerbart, hat dann versucht, gegen die Sowjets Schmus zu machen. Na, dem haben sie Dunst gegeben! Was die Landstraße passiert hat, ist links eingestellt, ob sie nun von Offenbach, von der Pfalz oder von Hamburg runter kommen. Die Kerle haben Vertrauen zur KPD, alles andere kommt für sie nicht in Frage. Einen einzigen habe ich getroffen, der hielt noch was von der SPD, der hat ja auch was zu halten gekriegt, von wegen Jehrgelder auf's Verbandsbuch, aber das war ein weißer Kack. Sonst will niemand was von der Sorte wissen, bloß Rot Front nimmt die Leute, die unterwegs auf der Chaussee sind, auf ihren Autos mit, Stahlhelm und Sozis spucken von oben auf das sogenannte Lumpenproletariat runter. Dabei muß man heute bei den Tippelfunden ganz genau unterscheiden zwischen den alten Hirten, die sich mit Kochtopf und Nähzeug auf der Landstraße eingemischt haben, und den „Frischlinsen“, die von zu Hause weg sind, weil die Krisenunterstützung aus ist. Sone richtigen Berliner Jungens kommen schon noch durch.

Den Sommer über arbeiten viele in Galzhöfen als Aushilfskeller oder machen den Tanzmeister. Da kommen denn alle Dörfer ringum zusammen, um sich den Berliner anzuschauen. Der hat alle Chancen für sich. Die Dorfintelligenz hält sich direkt an ihn, um zu erfahren, was in der Zentrale so ge-

schaut wird. Er erklärt ihnen dann den Laden richtig, die großstädtische Affäre gibt ihm einen Nimbus, da hat er Autorität und kann gut aufklären. Nachher guden alle in seine Zeitung rein und erzählen ihm, warum sie eigentlich im Stahlhelm sind. Ueberall wird da sogenanntes rotes Unkraut gejät.

Jetzt macht sich alles auf und pilgert runter nach Bayern. Das hat gute Gründe, denn in den Herbergen gib'ts Betten und morgens und abends wird Essen hingestellt. In der Beziehung sieht es da unten anders aus. Hier gib'ts prunklichen Wasserdampf und kalten Beton als Matratze. Aber sonst wird auf rotem Damm marschiert, knorke, knorke, wenn die Tippelfolonen da anrücken, werden die wider, runden Bayernschädel auch mal ins Rollen gebracht. Aber ich bin nicht mit runter, ich muß machen! In meiner Branche wird sich ja jetzt was tun. Ich schrieben, sie können sich gratulieren, wenn ich wieder in die heimtlichen Gefilde eintraufe. Jetzt steh ich meinen Mann. Allerdings der Anzug ist hin, Mutter wird schöne Stiefelungen machen! In meine Branche wird sich ja jetzt was tun. Ich werde die Brüder schon mobil machen, von wegen Lohnraub. Feste bin ich dabei. Wenn wir nicht kämpfen, gehen wir vor die Hunde.

Heraus mit Adalar Tamas!

Protest

An die ungarische Regierung wurde folgendes Telegramm gerichtet:

Noch immer wird Adalar Tamas im Gefängnis festgehalten. Wir unterzeichneten deutschen Schriftsteller und Künstler schließen uns den schon abgeordneten Protesten an und fordern die Freilassung unseres Kollegen Adalar Tamas-Budapest und seiner Gefinnungsgenossen.

Alle Berend-Groa, Regisseurin, Gertrud Ensdot, Schauspielerin, Fritz Genschow, Schauspieler am Staatstheater, Alexander Granach, Schauspieler am Staatstheater, Olga Halpern, Schriftstellerin, Dr. Kurt Kersten, Schriftsteller, Kurt Klüber, Schriftsteller, Heinrich Mann, Schriftsteller, Berta Lask, Schriftstellerin, Otto Nagel, Maler, Ludwig Renn, Schriftsteller, Keneš Stobrawa, Schauspielerin, Herwarth Walden, Schriftsteller.

Rund um den Erdball

Die 15-teligen Toten/ste

Verkehrskatastrophen in aller Welt

Folgeschweres Straßenbahnunglück in Nizza — In Breslau rast Auto in Menschengruppe — Zwei Tote, zwei Schwerverletzte in Bad Dürkheim Kraftwagen vom D-Zug überfahren, drei Todesopfer

Paris, 22. September. Am Sonntag ereignete sich in Nizza ein schweres Straßenbahnunglück, bei dem etwa 20 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Der Unfall ereignete sich auf der Strecke St. Jean-Cap Ferrat. Der vollbesetzte Straßenbahnwagen entgleiste in voller Fahrt auf einer abschüssigen Straße, prallte gegen ein Haus und kippte um.

Breslau, 22. September. In Breslau ereignete sich am Sonnabend ein schwerer Verkehrsunfall, dem drei Menschen zum Opfer fielen. Auf der Fahrt nach Dels fuhr im S-Billennort ein Personenauto in eine auf der Straße gehende Menschengruppe hinein. Hierbei wurde ein Bahnbeamter, den das Auto mehrere Meter mitschleifte, sofort getötet, während seine beiden schulpflichtigen Kinder, die er an der Hand führte, so schwer verletzt wurden, daß sie bald darauf starben.

Bad Dürkheim, 22. September. Ein Mannheimer Taximeterbesitzer hatte am Sonnabend auf der Sandstraße bei

Bad Dürkheim eine Reparatur an seinem Wagen vorzunehmen, als ein Motorradfahrer mit voller Wucht gegen den Wagen rannte. Der Motorradfahrer und sein Sozius wurden vom Rade geschleudert und waren sofort tot. Zwei Wanderburschen, die in der Fahrtrichtung des fahrlos weiterrollenden Motorrades gingen, wurden erfasst und schwer und endlich wurde eine im Auto stehende Person leicht verletzt.

Arnheim, 22. September. An der Bahnstraße Arnheim-Belp wollte am Sonntag ein Kraftwagen einen ungesicherten Bahnübergang passieren, in demselben Augenblick kam ein D-Zug angerast, der das Auto erfaßte und etwa 300 Meter weit mitschleifte. Die Kraftwagenführerin und ihr achtjähriges Töchterchen waren sofort tot. Der fünfjährige Sohn erlag kurz nach dem Unglück seinen schweren Verletzungen.

Verzweilungstat eines Schwertriebsbeschädigten

Mit seinem Selbstfahrer ins Wasser gestürzt
Schwerin, 22. September. Am Sonnabend nachmittag hat der schwertriebsbeschädigte Schuhmacher Tasse in Strelitz-Mit in einem Anfall von Schwermut Selbstmord verübt. Ihm waren im Kreige beide Beine abgeschossen worden. Aus Verzweiflung darüber stürzte er sich jetzt mit seinem Selbstfahrer in den nahe Domstich-See, wo er durch Ertrinken den Tod fand.

Rekordwahn sinn fordert neues Todesopfer

Der Todesprung von der 92 Meter hohen Hudsonbrücke

New York, 22. September. Der amerikanische Berufsschwimmer Verh sprang im Verlauf eines Wettbewerbs von dem Mittelbogen der vor einiger Zeit errichteten 92 Meter hohen Brücke über den Hudsonfluß in das Wasser. Beim Hinunterfallen verlor der Springer die Gewalt über seinen Körper, prallte mit dem Rücken auf die Wasseroberfläche und war auf der Stelle tot. Der Todesprung vollzog sich vor den Augen von zehntausenden Zuschauern.

Der Sturm an der französischen Küste

9 Seeleute ertrunken — Unzählige Fischerboote zerstört

London, 22. September. Bei den Stürmen in den letzten Tagen, die besonders an der französischen Nordküste tobten, sind insgesamt neun Seeleute ertrunken. Zahlreiche Fischerboote sind zerstört. Viele der Schiffe, die in den Häfen Zuflucht suchten, liefen ohne Takelage und Kommandobrücken ein.

Holländisches Motorschiff gefahren

4 Todesopfer

London, 22. September. Das niederländische Motorschiff „Foghol“ aus Groningen ist auf der Themse im Sturm gekentert. Der Kapitän, seine Frau, sein zweijähriges Kind sowie ein Mann der Besatzung sind ertrunken.

Die vier Böblinger Flieger gemeinsam beerdigt

Unter Beteiligung einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge wurden am Sonntag nachmittag auf dem Böblinger Friedhof die vier bei der Vorführung von Flugakrobatik tödlich verunglückten Flieger in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt.

Schreckenszene beim Münchener Oktoberrummel

Einige Stunden nach der am Sonntag stattgefundenen diesjährigen Eröffnung des Münchener Oktoberfestes stürzte ein vollbesetztes Karussell plötzlich zusammen. Sechs Personen wurden unter den Trümmern begraben und mehr oder weniger schwer verletzt.

Kannst du beiseite stehen?

Neun Klassenbrüder sind durch Polizei- und Naziterror im Wahlkampf ermordet worden!
Hunderte schwer- und leichtverletzt!
Tausende verhaftet!
Kannst du untätig bleiben?

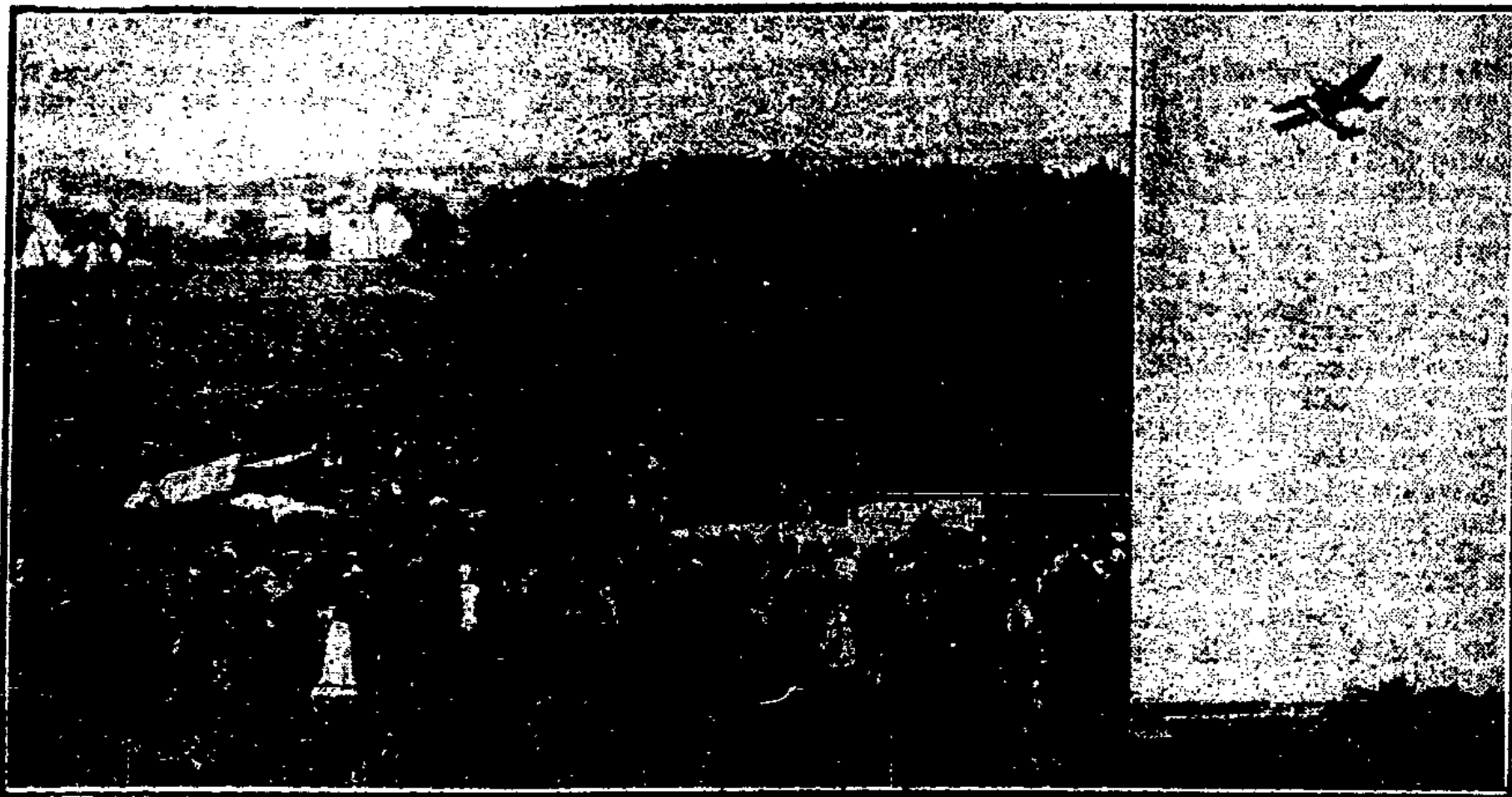
Nein!

Du mußt sofort in deinem Betrieb, bei deinen Hausgenossen oder auf der Stempelstelle

Sammellisten der Roten Hilfe

zur Stärkung des Verteidigungsfonds in Umlauf setzen.

Die Gemeinsame Beerigung der Böblinger Opfer



Unter Beteiligung einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge wurden am Sonntagnachmittag auf dem Böblinger Friedhof die vier, bei der Vorführung von Flugakrobatischen Übungen tödlich verunglückten Flieger in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt. Das Unglück entstand, wie wir bereits berichteten, dadurch, daß bei dem Versuch des bekannten Flugakrobaten Schindler, von einem Flugzeug

auf ein anderes überzustiegen, die übereinander fliegenden Maschinen sich zunahe kamen, sich ineinander verfangen und abstürzten. Da die Vorführung, womit Schindler die Ungefährlichkeit dieser wahnsinnigen Luftübungen beweisen wollten, gefilmt wurde, ist der Zusammenstoß der beiden Maschinen im Bilde rechts oben festgehalten worden. Links sehen wir die Trümmer der beiden Flugzeuge.

Im Hotel „Zu den sechs Särgen“

Erbbegräbnis als Zufluchtshöhle

Nächtlicher Spuk auf dem Rintelner Friedhof

Rinteln, 22. September. In der Nacht zum Sonntag beobachteten Passanten auf dem Friedhof der Stadt Rinteln an der Weser einen älteren Mann, der mit einer Handlaterne und einem Sack auf dem Rücken sich an dem Erbbegräbnis einer bekannten Rintelner Familie zu schaffen machte. Scheinbar mühelos schloß er die Tür auf und verschwand im Innern der Familiengruft.

Da die Passanten ein Verbrechen vermuteten, benachrichtigten sie sofort die Polizei, die den Friedhof umstellte. Zwei Beamte drangen vorsichtig in das Innere der Gruft, aus der ihnen zu ihrer Verwunderung

Statt des erwarteten Moder- resp. Verwesungsgeruches die lieblichen Gerüche einer Abendmahlzeit entgegenstufeten.

Nun entdeckten sie auch den alten Mann, der es sich zwischen den sechs hier stehenden Särgen bequem gemacht hatte und gerade dabei war, sich in einer Pfanne einige Spiegeleier zu braten.

Bei näherer Durchsicht fanden die Beamten in dem eigentümlichen „Hotel“ eine Batterie Weinflaschen sowie einen reichlichen Vorrat der besten Zigarren und Zigaretten. Der unerwünschte Besuch der Kriminalbeamten überraschte den sonderbaren Höhlenbewohner derartig, daß er keinen Widerstand zu leisten fähig war.

Später stellte sich heraus, daß es sich hier um den Anfang September aus dem Zuchthaus in Münster entlassenen Sträfling Friedrich handelte,

der dringend im Verdacht steht, nach seiner Entlassung viele schwere Einbrüche verübt zu haben.

Friedrich hat nicht weniger wie 25 Jahre seines Lebens

in Zuchthäusern zugebracht und es war ihm daher trotz aller Bemühungen nicht mehr möglich, sich auf legalem Wege irgendwie Arbeit oder Einkommen zu verschaffen.

Estländischer Dampfer gesunken

Nach einer Meldung aus Kopenhagen befürchtet man, daß der estländische Viehtransportdampfer „Sirios“, der am 1. September Esbjerg mit einer Viehladung nach Antwerpen verließ, unterwegs untergegangen ist. Normalerweise hätte die Reise von Esbjerg nach Antwerpen zwei Tage gedauert.

Nach Schluß der Vorstellung:

Raubmörder im Theater festgenommen

Der Verhaftete trug die Sachen des Ermordeten

Bübed, 22. September. Am Sonntag abend gelang es im hiesigen Stadttheater den Mörder des Kaufmanns Paul aus Preetz zu verhaften. Durch einen Zufall wurde die Lübecker Kriminalpolizei gewahrt, daß der Täter am Sonntag das Stadttheater besuchen wollte. Daraufhin wurde das Theatergebäude von einem starken Polizeiaufgebot in Zivil betwacht.

Nach Schluß der Vorstellung gelang es dann, den 59jährigen,

bereits vielfach vorbestraften Friedrich Kasten festzunehmen. Er trug die dem Ermordeten geraubten Sachen, die goldene Uhr, Zigarettenetui, Pfeife und mehreres andere bei sich. Außerdem konnten die gestohlenen Stiefel, Strümpfe, Hosen mit dem Namenszeichen L. herbeigeschafft werden. Der Mörder wurde in der letzten Nacht einem scharfen Kreuzverhör unterzogen. Dabei verwickelte er sich immer mehr in Widersprüche, so daß das endgültige Eingeständnis seiner Schuld nur noch eine Frage von Stunden sein wird.

Die SPD.-Kulturausstellung im Generalkommando

Mu. Während bei der Berliner „Jfa“-Ausstellung... Arbeiterbildungsanstalt der SPD. inszenierte Ausstellung im Weisheit des Polizeipräsidenten, des Oberpräsidenten, des Bürgermeisters...

Schau stellen. Auch einige Musterzimmer sieht man, in dem einen ein unerhört eleganter Schreibtisch, an dem leider kein Preis steht, so daß die Ausstellung beschuldigen...

Selbstverständlich sind einzelne Ausstellungsstücke, wie z. B. die Bergarbeiter-Plakate des Bildhauers Hübner und das Bild „Straßenarbeiter“ des Malers Kallina, sehr interessant...

Ein schönes Motto für eine Arbeiter-Kultur-Ausstellung!

Der Anmarsch zu den Anstalten geschah nicht unauffällig, sondern wurde oft in feierlicher Weise so ausgestaltet, daß er für die Kleingartenbewegung war, wozu besonders die festlich geschmückten Kinder und die Fahnen in den Händen der Kleingärtner beitrugen.

Anmerkung der Redaktion: Auch uns wurde am Sonntagabend ein Blumenstrauß überreicht. „Gebt uns Dauerland!“ — das ist die Forderung der Kleingartenvereine.

Sp. Sportlerinnen — Stern-Sportlerinnen 1:0 (0:0). Beide Mannschaften traten unvollständig an. Bis zur Halbzeit gelang keiner Mannschaft ein Erfolg.

Fußball im Waldenburger Bergland

Am Sonntag kamen nur zwei Spiele im 4. Bezirk zum Aus- tag. Freie Sportfreunde, Waldenburg, stand im Waldenburger Stadion vor reichlich tausend Zuschauern den Freien Sportfreunden Dittersbach gegenüber.

Fünf Pfennige Wochenunterstützung

Eine Breslauer Arbeiterin erhielt 5,08 Mark Stempelgeld. Vor kurzem wurde die Frau der Krisenfürsorge überwiesen und erhielt eine „Unterstützung“ von fünf (!) Pfennigen pro Woche zugesprochen.

Bezirke haben mehrere Kollwagen oder Lastkraftwagen benötigt, um die Menge der geopferten Gaben in die Anstalten befördern zu können. Ueber den Sinn des Opfer- und Werbetages sprachen Vor- sitzer einzelner Kleingartenvereine...

Sport vom Sonntag

Bratislavia schlägt West — Unions knapper Sieg — Sturm und Stern weiter- hin Spitzenführer der B-Gruppe — Falke — VfB. unentschieden — Rapid verliert gegen Trebnitz — Waders glatter Sieg gegen JbA.

Infolge der Aufmontage einer neuen Notations- maschine in unserer Druckerei können wir die Sport- berichte vom Sonntag leider erst heute Dienstag ver- öffentlichlichen.

Der Sonntag brachte größtenteils die erwarteten Ergebnisse. Die Plätze waren durch den Regen des Vormittags ziemlich glatt, und stellten große Anforderungen an die Spieler.

Bratislavia — West 2:0. Fast tausend Zuschauer wurden im Eichenpark Jense eines sehr aufgeregten Spieles. Spannende Kampfmomente gab es in der ersten Halbzeit, ohne daß es aber ge- lang, Tore zu erzielen.

Sturm — JbA. 3:2. Der Sportplatz im Nebelpark wies zahl- reichen Besuch auf. Die Zuschauer dürsteten bei diesem Spiel voll und ganz auf ihre Kosten gekommen sein.

Südost — Silesia-Riders 5:3. Südost hat Anstoß, und schon eine Minute später steht das Spiel 1:0. Die Angriffe von Silesia scheitern an der gut arbeitenden Hintermannschaft der Altendörfner.

Wader — JbA. 6:2. Im Anfang sah es bedrohlich aus für Wader. JbA. eröffnet mit großer Wucht. Nicht lange, und Wader hat sich aus der Umklammerung freigemacht und erzielt das Führungstor.

VfB. — Tasmania 2:1. Nur sehr knapp ist der Sieg der Herr- mannsdorfer. Unmittelbar nach Anstoß kommt Tasmania zum Führungstor, und erst nach 30 Minuten Spielzeit gelingt der Aus- gleich.

Unions — Hertha 3:2. Nur sehr knapp ist der Sieg Unions. Dem Spielverlauf entsprechend konnte das Resultat ebenjogut für Hertha lauten.

Falke — VfB. 3:3. In Reutkirch ist Falke stets schlecht zu schlagen. Am Sonntag mußte VfB. die Stärke der Falken durch ein Unentschieden anerkennen.

Rapid — Trebnitz 2:3. Dieses Spiel brachte für die zweite Klasse die größte Überraschung. Wie hätte man erwartet, daß Trebnitz den Sieger stellen würde.

Stern — Sparta 3:1. Man hatte von Sparta größeren Wider- stand erwartet. Wiewer zeigte sich bei Sparta der alte Fiesler, daß der Kampfsgeist erst erwacht, wenn es keine Möglichkeit zum Sieg mehr gibt.

VfB. — Vorwärts 2:1. Auch das zweite Spiel konnte VfB. zu einem Siege gestalten. Bis zur Halbzeit hatte VfB. durch ver- wandelten Elfmeter eine 1:0-Führung festgestellt.

Beginn der Handballserie

1897 — JbA. 6:1 (3:0). Kampflös verlor JbA. dieses Spiel. Ein Freundschaftsspiel, das anschließend stattfand, konnten die 1897er sicher gewinnen.

6. Abteilung — Deutsch-Lissa 8:1 (5:0). Sicher fertigte die 6. Abteilung den A-Klassen-Reuling Deutsch-Lissa ab und holte sich die ersten Pluspunkte.

2. Abteilung — 7. Abteilung 5:6 (3:3). 200 Zuschauer sahen im Hippark den Kampf zweier Rivalen. Von Anfang an ein flottes Spiel. Die 7. Abteilung versucht Tormöglichkeiten herauszuholen, die von Erfolg sind.

Sandau — Mochern 5:3 (4:3). Mit dem Anwurf von Sandau entwickelte sich ein flottes Spiel.

Silesia-Riders — 1925 7:1 (3:0). Die Vereinigten führten sich in der A-Klasse gut ein. Bis zur Halbzeit lagen sie mit 3:0 in Führung. Auch in der zweiten Hälfte sind sie weiter im Vorteil, was sich durch vier weitere Tore auswirkte.

Freie Schwimmer — 8. Abteilung 9:0 (6:0).

5. Abteilung — 1. Abteilung 3:2 (2:0). Tempo war bei diesem Spiel zu sehen.

Südost I — Nordost II 21:0 (7:0). Klassenunterschiede zeigte dieses Spiel. Hiermit bewies Südost, daß die Mannschaft für diese Gruppe zu stark ist.

Reutkirch I — Südost II 2:4 (2:1).

Bratislavia I — 7. Abteilung II 2:3 (2:0). Die Turner mußten sich anstrengen, um der jungen Bratislavia-Mannschaft die Punkte abzunehmen.

1921 Sportlerinnen — Silesia-Riders Sportlerinnen 2:1 (1:0). Bis zur Halbzeit konnte 1921 mit einem Tore führen. Nach dem Wechsel erhöhen sie das Resultat auf zwei. Im weiteren Verlauf erzielte endlich die Silesia-Mannschaft ein Tor.

3. Frauen-Abteilung — 4. Frauen-Abteilung 5:0 (3:0).

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den Kräfteartikel (außer Übersetzungen): Ernst Bollwender, Breslau; für Übersetzungen: Fritz Wendroff, Gubenburg. — Für Inserate: Carl Gansdorf, Breslau.

Arbeitsamt Breslau. Attenzeichen III/77 03 27. Spruchliste 3. An Frau M... Der Spruchauschuß hat auf Grund der öffentlichen Verhandlung vom 16. September 1930 wegen folgende Entscheidung getroffen: Der Einspruch wird zurückgewiesen. Gründe: Gegen die Teilbewilligung der Krisenunterstützung in Höhe von 0,05 Mark wöchentlich ist irrtümlich Einspruch eingelegt worden.

Das Gesuch der Frau an die Wohlfahrt wurde ebenfalls ab- gelehnt! Einem Kommentar bedarf das Urteil des Spruchauschusses und des Wohlfahrtsamtes nicht. Nach den Gesetzesparagrafen der deut- schen Republik ist es eben so, daß einer tranken arbeitslosen Frau zugemutet wird, ihr Leben von fünf Pfennigen die Woche zu fristen, das heißt, sie wird dem buchstäblichen Hungertode ausgeliefert.

Erwerbslose, wollt ihr kampflös zusehen, wie eure Kinder, Frauen, Mütter und ihr selbst dahinstirbt und sterbt? Nein! Organisiert Schulter an Schulter mit den Betriebsarbeitern den Kampf für Erhöhung der Unterstützung und für die Plamwirtschaft des Sozialismus, in dem jeder Werktätige Brot und Arbeit haben wird!

An alle Parteifunktionäre! Am Mittwoch, dem 24. September, um 20 Uhr im „Oderstrom“, Uferstraße, findet eine Funktionär- konferenz aller Parteifunktionäre von Groß-Bres- lau statt. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Alle Parteifunktionäre sind verpflichtet, zu erscheinen!

Opfer- und Werbetag der Kleingarten- vereine. Uns wird geschrieben: Sonntag vormittag herrschte in dem Bres- lauer Kleingartenanlagen überall emsige Tätigkeit. Die Vereine der ganzen Stadt waren in sechs Bezirke eingeteilt, in denen wiederum eine oder mehrere Sammelstellen für Früchte und Blumen ein- gerichtet waren.

Die Kleingärtner gaben gerne und reichlich. Die sozialen Anstalten konnten verschiedentlich schon vormittags besucht werden, und überall wurden diese Spender freudig begrüßt. Einzelne

Der Reichstag ist gewählt — was nun?

Darüber spricht Genosse Artur Dombrowski am Freitag, dem 26. September um 20 Uhr, im Schießwerder

Werkstätige, erscheint in Massen! Unkostenbeitrag 20 Pf., Erwerbslose 10 Pf.

Waldenburger Bergland Die „Dredwacht“ zum Fall Goltich

Statt Aufklärung, ein dreifacher Versuch, den Betrüger abzuschütteln.

Endlich hat die „Dredwacht“ zu dem Fall Goltich die Sprache gefunden. Die Art aber, wie es geschieht, sieht diesen Intenktus ähnlich: Unter einem erneuten Anwurf auf den verurteilten Genossen Schulz läßt sie sich angeblich vom Gesamtverband treiben:

„Der Kassierer der Ortsgruppenverwaltung Waldenburg des Gesamtverbandes, Goltich, ist flüchtig und hat vorher noch einen größeren Betrag Verbandsgelder abgehoben. Durch die vorgenommene Kassenrevision hat sich ein klarer Bild bewegen noch nicht ergeben, um die endgültige Summe festzustellen, weil der Geschäftsführer der Organisation, Genosse Schade, nach die Revisionen bei der großen Zahl von auswärtigen Zahlstellen in bezug auf die Richtigkeit der Bezeichnungen-Bestände vorzunehmen hat.“

Goltich hat die Revisoren dadurch getäuscht, daß er den angeschlossenen Verwaltungsstellen höhere Markensbestände angedreht hat, als sie überhaupt im Besitz hatten. G. hat auch seine Familie in Salzbrunn, ohne sie davon in Kenntnis zu setzen, verlassen. Wie wir hören, ist sie durch Unterstützung des Wohlhabendsten in ihren Heimatort Halberstadt zurückgezogen.

Auf Anzeige des Genossen Schade hat die Kriminalpolizei am nächsten Tage, nachdem die Flucht bekannt war, an Ort und Stelle den Tatbestand aufgenommen.

Fallch ist, was das Verlesener Kommunistenblatt berichtet, daß auch Gelder der Arbeiterbank abgehoben worden seien. Dies trifft nicht zu, mit Geldern der Arbeiterbank hatte G. nichts zu tun. Wie uns aber bekannt ist, und wie auch einige Verbandsmitglieder feststellen konnten, war Goltich mit dem Kommunistenführer Schulz, Dittersbach, gut befreundet.

Nachdem das Ergebnis festgestellt worden ist, wird Genosse Schade der Organisationsmitgliederschaft in den in nächster Zeit anzuberaumenden Versammlungen Bericht erstatten. Im übrigen sind alle Vorkehrungsmaßnahmen getroffen, daß sich ein Fall wie der vorerwähnte nicht wiederholen kann.“

An dieser „Aufklärung“ ist zunächst interessant, daß ein „Mares“ Bild sich noch nicht ergeben hat. Wir sind der Ansicht, daß es sehr wohl schon möglich sein mußte, Klarheit zu haben, so riesengroß ist der Bezirk nicht, daß dies nicht schon hätte möglich sein können. Am interessantesten aber ist die Behauptung von der angeblichen Freundschaft des Betrügers mit unserem Genossen Schulz. Es heißt da so echt „Dredwacht“-mäßig: „Wie uns bekannt ist, und wie auch einige Verbandsmitglieder festgestellt haben — — —“ Wenn es den Einsendern bekannt ist, was man braucht das dann noch einige Verbandsmitglieder besonders feststellen. Das klingt doch recht eigentümlich und soll doch wohl nichts anderes sein als ein Versuch, den Betrüger der kommunistischen Partei an die Rockschöße zu hängen. Das wird aber nicht gelingen, dafür werden wir schon sorgen. Unsere Genossen werden sich ja auch dazu noch äußern, und dann werden wir noch einmal auf die Angelegenheit zurückkommen.

Selbstmord einer Kellnerin. Die im „Anker“ in Nieder-Salzbrunn beschäftigte Kellnerin Elisabeth Pätzelt, die in Siegersdorf, Kreis Bunzlau, beheimatet ist, wurde von ihrem Arbeitgeber in ihrem völlig mit Leuchtgas angefüllten Zimmer tot aufgefunden. Was das junge Mädchen in den Tod getrieben hat, steht noch nicht fest.

25 000 neue Mitglieder für die I.A.S.

Verbreiterung der Front für internationale Solidarität

Millionen Wähler haben sich am 14. September für Klassenkampf, gegen Arbeitsgemeinschaft entschieden. Der beispiellose Vorsatz der revolutionären Bewegung kann erst ins richtige Licht rückt werden, wenn in Betracht gezogen wird, daß im verflochtenen Schlamm der Wähler der kommunistischen Partei in den Wahlversammlungen keine Versprechungen gemacht wurden. Dieser Vorkampf zeigt auf ein planmäßiges Wachen der Leberzeugung, daß nur durch Schaffung einer starken Einheitsfront zum Kampf gegen die bürgerliche und mit dem Bürgertum gemeinsam marschierende reformistische Führerschaft eine wirkliche Besserung für die Werktätigen geschaffen werden kann. Andererseits ist die Zusammenballung nationalistischer Stimmen im Lager des Nationalismus ein ernstes Zeichen für alle Schaffenden. Mit radikalen Forderungen gelang es, nicht nur die Stimmen der bankrotten bürgerlichen Parteien zu gewinnen, sondern auch einen großen Teil der Jungwähler einzufangen.

Unaufhaltsam marschieren die Divisionen der Internationalen Arbeiterhilfe vorwärts. Unaufhaltsam wird in allen Ecken Deutschlands proletarische Solidarität zum Angelpunkt der Wirtschaftskämpfe und der Unterstützungskaktionen für die Kinder der Streikenden und Ausgesperrten. Die so oft gepriesene „friedliche Verständigung“ beehrte den bereits überall durchgeführten Lohnabbau, angeschlossen mit den Hilferding-Steuern bis zu den ungerechtesten Steuern der Artikel-18-Regierung des Kabinetts Brüning. Die gewaltigen Lohnbewegungen, die vor der Tür stehen, sind die entscheidenden Faktoren für die weitere Festigung der großen Angriffsfront gegen faschistische Diktatur. Niemals war es klarer als heute, daß seit dem Jahre 1918 der Wiederaufbau des kapitalistischen Systems trügerisch und bankrott ist. Von Stufe zu Stufe werden nicht nur die Lasten der Klassenregierung auf die Schultern der Werktätigen, vom Beamten, Kleingewerbetreibenden bis zum Handwerker und Arbeiter in den Fabriken, abgewälzt, sondern neben den besonderen Steuerentlastungen den Unternehmern der Großbourgeoisie und den Objunkten Erleichterungen verschafft. Die Kapitalertragsteuer fiel. Subventionen zum Wiederaufbau der Industrie gehen in die Millionen. Und zu allem Hoß können die Dividenden gesteigert werden.

So konnte gerade jetzt die Waggonfabrik Görlitz ihre Dividenden von 2 auf 12 Prozent erhöhen. Das Königsberger Lagerhaus von 8 auf 12 Prozent. Selbst in der Textilindustrie konnte die Württembergische Rattummanufaktur ihre Dividende von 10 auf 12 Prozent steigern und in dem Montanonzern die Friedrichshütte

„Löhne“ für die Arbeiter in den Fabriken, abgewälzt, sondern neben den besonderen Steuerentlastungen den Unternehmern der Großbourgeoisie und den Objunkten Erleichterungen verschafft. Die Kapitalertragsteuer fiel. Subventionen zum Wiederaufbau der Industrie gehen in die Millionen. Und zu allem Hoß können die Dividenden gesteigert werden.

erkmalig ihren Aktionären 6 Prozent ausschütteten. Die Ausbeutung der werktätigen Massen hat ihren Höhepunkt erreicht. Der Ausgang der Wahlen ist nicht nur das Menetekel für die Bourgeoisie, sondern das große Signal aller Werktätigen, unentwegt den einschlagenden Weg für ein sozialistisches freies Deutschland weiter zu markieren.

Im Zeichen der größten Not, im Zeichen der unerhörtesten Ausbeutung zugleich stärkste Ansprüche einer kleinen Oberschicht von Besitzenden auf Luxus, Proßt und Vergnügen. Wir haben in Deutschland 2200 Millionäre, 5000 Halbmillionäre, demgegenüber 22 500 000 Lohnempfänger und 4 Millionen kleine Beamte und Kleinbauern. Der Weg zur Gewinnung aller noch abseits Stehenden ist jetzt das Gebot der Stunde. In die breitesten Reihen muß jedes einzelne Mitglied der Internationalen Arbeiterhilfe in der Werbeweche vom 5. Oktober bis 1. November den Gedanken der proletarischen Solidarität tragen.

Solidarität ist nicht nur der Hebel zur Auslösung einer breiten Kampffront, sondern überhaupt das Mittel, die noch abseits stehenden Sympathisierenden einzureihen.

Gegen jeden Lohnabbau, für Siebenstundentag, bedeutet Auslösung der Kräfte gegen die unerhörtesten Ausbeutungsweisen des kapitalistischen Systems; bedeutet, die Kulturansprüche aller Werktätigen sichern; bedeutet, dem Wachstum ausreichende Ernährung und Kleidung geben; bedeutet, eine Schranke aufrichten gegen die unerhörtesten Lasten des Young-Planes nur auf Kosten der Werktätigen.

Für Einreichung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß. Für Stärkung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition, bedeutet die höchste soziale Maßnahme für alle Notleidenden, bedeutet Befestigung dieser Reservearmee für die Unternehmer, um bei gegebener Gelegenheit durch Not und Elend deprimierte Arbeiter als willige Arbeitskräfte zu gewinnen. Gegen jeden Abbau der sozialen Fürsorge. Gegen die soziale Reaktion. Für Ausbau der sozialen Rechte. Gegen die bürgerliche Wohlfahrt. Für proletarische Solidarität — bedeutet Stärkung der sozial Entrechteten, der Kleinrentner, der Sozialrentner, bedeutet Enttarnung der bürgerlichen Wohlfahrt mit ihrem Almosencharakter. Bedeutet Schutz der Opfer des kapitalistischen Systems, bedeutet gegenseitige Hilfe aller Entrechteten und Enterteten.

Gegen die Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern — für die Einheitsfront der kämpfenden Arbeiter, bedeutet Zerreißen des zugunsten des Kapitals durchgeführten Arbeitsschlachtverordnungs, bedeutet Enttarnung der reformistisch-opportunistischen Gewerkschaftsbürokratie, bedeutet Schaffung der gewaltigen Front aller Ausgebetteten. Schutz für Mutter und Kind! Schutz der proletarischen Kinderhelme! Schutz dem Kinderhilfswerk der I.A.S. — gegen die klassenmäßigen Ausnahmebestimmungen der Behörden bei Unterstützungskaktionen für Streikende und Ausgesperrte, bedeutet unter dem Volto:

Für internationale proletarische Solidarität, das Befreiungswort vom kapitalistischen System. verantern.

Das Ziel der Werbeweche ist: 25 000 neue Einzelmitglieder. In dieser Werbeweche 1930 muß das hunderttausendste Einzelmitglied gewonnen werden. Die Stärkung des Solidaritätsbonds für die zukünftigen großen Wirtschaftskämpfe muß diese Verbreiterung der Einzelmitgliedschaft sein. In Belegkartensammlungen, in öffentlichen Versammlungen, bei allen Zusammenkünften muß gewonnen werden. Jeder einzelne muß helfen. Jede Hilfe ist Hilfe für die proletarische Klasse, ist Hilfe für die proletarische Zukunft. Es lebe die Einheitsfront aller Werktätigen! Es lebe die internationale proletarische Solidarität! Es lebe ein freies, sozialistisches Deutschland!

Löwenberg

hy. Auf der Spur eines Kindermordes? In Jagendorf wurde die Leiche eines erst einige Wochen alten, plötzlich verstorbenen Kindes beschlagnahmt, da der Verdacht des Kindermordes gegen die Mutter besteht.

Niederschlesien

Görlitz

Sie entlarben sich selbst...

Während des Wahlkampfes konnte man in allen sozialdemokratischen Zeitungen, besonders in der am 1. erschienenen „Görlitzer Volkszeitung“, lesen, daß die Kommunisten mit den Nazis „Arm in Arm“ gehen. Mit dieser Parole versuchten sie die Arbeiter davon abzuhalten, sich der SPD. anzuschließen und den Kampf nicht auf parlamentarischem, sondern auf außerparlamentarischem Wege auszufechten. Doch alle Lügen verlor ihre Wirkung und schlugen ins Gegenteil um. So ist es auch mit dem „Arm-in-Arm-Gehen“ der Nazis. Das Zentralorgan der SPD, der „Vorwärts“, muß jetzt selbst diese Lügen widerrufen. In der Morgenausgabe des „Vorwärts“ vom 16. September heißt es im Leitartikel, der überschrieben ist: „Achtung, Faschistengefahr“. Wie die Dinge heute liegen, müßten vernünftigerweise alle Arbeiter zur Abwehr der faschistischen Gefahr zusammenstehen. Das ist leider unmöglich, da der Kommunismus geistig und taktisch dem Faschismus viel näher steht, als der Sozialdemokratie. Trotzdem ist ein praktisches Zusammengehen von Faschismus und Sowjetstern nicht möglich. Gäbe es keine demokratische Staatsgewalt, die die beiden auseinanderhält, so müßten sie sofort auseinander loslöschen und sich gegenseitig abklachten, wobei dem Faschismus, als dem derzeit weit härteren, der Sieg gewiß wäre.“ — Hiermit geben die Führer der SPD selbst zu, daß der Kommunismus der härteste Feind des Faschismus ist, daß ein Zusammengehen niemals möglich wird. Zugleich betonen sie aber, daß sie die eigentlichen Erben des Faschismus sind, daß der Faschismus schon längst erledigt wäre, wenn nicht erst zu einer solchen Stärke hätte aufwachen können, wenn die von der Sozialdemokratie so vielfach gepriesene und von ihr verteidigte „demokratische Staatsgewalt“ nicht wäre. Ein offeneres Bekenntnis konnte der „Vorwärts“ gar nicht geben, und die Schreiberjungen der „Görlitzer Volkszeitung“ sollen sich dieses Bekenntnis einprägen, damit sie nicht selbst als Lügner kennzeichnen. Der Ausgang der Wahlen zwingt die Sozialdemokratie an und deutlich Farbe zu bekennen, ob sie gewillt ist, die Versöhnungen, die sie während der Wahl gemacht hat, zu erfüllen; ob die Bemühungen und Anbiederungsversuche des Sozialdemokraten Braun zeigen klar und deutlich den Weg, den die SPD gehen wird, denn auch sie betrachtet sich als „Brennpunkt“, die für eine große Koalition mit dem Diktator Brüning, mit Jüngerberg, mit Hitler usw. zu gebrauchen ist.

Die Arbeiterklasse aber erkennt immer mehr und mehr das wahre Gesicht dieser sonderbaren „Arbeiterpartei“ und wird

Jeder Arbeiterfunktionär

braucht den „Parteiarbeiter“. Er wird bei der Post bestellt und kostet 56 Pfennig im Vierteljahr.

gemeinsam mit den Kommunisten den Weg des Kampfes, den Sturz des kapitalistischen Systems, beschreiten. Sie wird sich klar und deutlich entscheiden für die Kampffront gegen Faschismus, Sozialfaschismus, Klassenelend und Young-Sklaverei — für ein freies, sozialistisches Sowjetdeutschland! Polli.

Liegnitz

Klassenjustiz am Bert

Seit einigen Tagen entfaltet die hiesige Klassenjustiz eine rührige Tätigkeit. Kein Tag vergeht, an welchem nicht irgendein Genosse mit einer Vorladung zum Klassenrichter bedacht wird. Alles mögliche wird genutzt, aber nichts gefunden. So versuchen es die Herren Krümchen mit der alten Methode: „Ihr Genosse Soundso hat schon ausgelegt.“ So wurde dieser Tage ein Genosse von der Rote Hilfe vorgeladen. Der Beamte erklärte ihm, es wäre ein anonymes Schreiben eingegangen, in welchem mitgeteilt wird, daß dieser Genosse für die Rote Hilfe gesammelt hätte. Da dieser Genosse nicht gesammelt hat, wird ja bei der Hauptverhandlung dieser Anonymus ans Tageslicht treten müssen, um seine Behauptung zu beweisen.

In einem andern Falle wurde der Genosse Geyer vorgeladen. Man wollte ihn für ein Transparent „Nieder mit Hindenburg“ welches dem Staatsanwalt nicht gefallen hat, verantwortlich machen. Da aber Genosse Geyer am 1. August, an welchem das Transparent getragen wurde, nur als Referent fungierte, kann man ihn nicht für das Transparent verantwortlich machen. So zog denn das Fräulein Unt. suchungsrichter ein langes Gesicht und begab sich auf die Suche nach dem Verantwortlichen. Wir raten ihr, sich dem Kommissar Schulz Unterricht geben zu lassen, wie man derartige „Verbrecher“ dingest macht. Herr Schulz hat das schon glänzend vorbeibewiesen.

Genossen! Ihr seht, daß der bürgerliche Nachapparat mit allen Mitteln versucht, unsere rasant vorwärts räumende Bewegung zu hemmen. Seht euch vor diesen Jesuitentochten vor! Wenn ihr eine Vorladung vor den Klassenrichter erhaltet, geht damit erst zur Parteileitung und holt euch dort Rat und Auskunft. Seht alle Kräfte ein, um die Hilfsorganisation, die Rote Hilfe, auszubauen.

SPD. Wontig dankt der Polizei für ihre Summenüppelattaden

Der preußische Innenminister hat der Polizeiverwaltung seinen Dank für ihre erfolgreiche Tätigkeit während der Wahlzeit ausgesprochen.

Die klassenbewußte Arbeiterklasse wird diesen Dank zu verdienen wissen. Sie wird verkraftet den Kampf gegen die kapitalistische Mente und ihre Lakaien und gegen den Faschismus auf der Straße führen müssen. Sie ist sich auch darüber klar, daß die unteren Polizeibeamten von den Offizieren gegen sie gehegt werden und daß diese in den Polizeireihen gesteckten Proletarier im Interesse der großen Selbstjude mißbraucht werden.

2 Gelegenheitskäufe!

6/20 PS. AGA abnehm. Lim. 6-fach bereift Rm. 550.—

9/24 PS ADLER Sechss. 6-fach bereift Rm 450.— beide Wagen fahrz. zwecks Anschaffung eines stärkeren zu verkaufen. Offerten unter A 100 an die Expedition dieser Zeitung

Ernst Heide

Rind- und Schweine-Schlächtere
Breslau
Markthalle, Ritterplatz, Stand 28

Volksbund für Mutterschutz und Sexualhygiene

Ortsgruppe Wüstegiersdorf
Donnerstag, den 25. September 1930
abends 8 Uhr

im „Hotel zur Sonne“ (Saal)
Öffentlicher Vortrag

von Dr. med. Seidenberg, Breslau
„Die Not des Volkes durch zuviel Kindersegen“

Hierzu sind alle Personen über 18 Jahre eingeladen
Eintritt 20 Pfg. Mitglieder frei
Der Vorstand

überall erhältlich



Wir liefern
Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einladungskarten
Flugblätter
Werke
Zeitungen
Rotationsdruck
Massenaufgaben
prompt und preiswert

PEUVAG

Papier - Erzeugnisse
und Verordnungen
Aktien - Gesellschaft
Berlin

Fil. Breslau
Tschintzer Str. 50



Quabis-Brot
mach' Wangen rot

überall erhältlich

überall erhältlich

Oberschlesien

Die Wahl ist vorbei: Die Mieter werden durch G.P.D.-Franz aufs Straßenpflaster geworfen

Hindenburg Magistrate und Klassenjustiz Hand in Hand gegen die werktätigen Mieter — Nur die geschlossene Kampffront wird die Drohung zunichte machen!

Wir bringen nachstehend ein Schreiben des Hindenburg Magistrates das er nach der Wahl an die werktätigen Mieter gerichtet hat, zur Kenntnis:

Magistrat Hindenburg O.S. 18. September 1930.

Wir haben den Gerichtsvollzieher beauftragt, die zwangsweise Räumung aus Ihrer Wohnung vorläufig auszuführen. Sie haben sich binnen einer Woche zu erklären, von wann ab Sie den Mietszins, welcher zurzeit 165 Mark beträgt, tilgen wollen. Die Raten müssen dann neben der laufenden Miete pünktlich eingehen. Geht die Erklärung innerhalb der festgesetzten Frist nicht ein, so werden wir, ohne Rücksicht auf Ihre Familienverhältnisse, den Gerichtsvollzieher beauftragen, die Räumung auszuführen, ferner wird aber die zwangsweise Beitreibung der Mietschuld in die Wege geleitet.

Die Miete für Ihre Wohnung wird nicht billiger, weil nach Errechnung der Herstellungskosten der Mindestpreis zugrunde gelegt ist.

Dieses Schreiben ist im Auftrag des sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Franz an die Mieter, die sich gegen den Mietswucher des Magistrats wehren, geschickt worden. Es handelt sich hierbei um Wohnungen auf der Pfarrstraße und am Schwarzen Weg, deren Miete für anderthalb Stuben mit Küche bis 40 Mark

pro Monat beträgt. Der größte Teil der dortigen Mieter sind Arbeiter, deren monatlicher Lohn sich zwischen 120 und 180 Mark bewegt. Und bei diesen „dürftlichen“ Löhnen hat der Magistrat solche hohe Mietsätze festgelegt. Dieser Magistrat kann auch anders! Die oberen Beamten haben neben ihren horrenden Gehältern auch noch freie Wohnung. Wollen wir uns einige dieser Herren einmal näher ansehen: Der Stadtkämmerer Schilling ist Inhaber einer Zehn- bis Zwölftzimmerwohnung im Rathaus Biskupig und zahlt monatlich 65 Mark an Miete. Das Wohnungsgeld, das er erhält, beträgt monatlich 120 Mark; somit spart er sich von seinem Wohnungsgeld noch 55 Mark. Der Stadtrat Tobias hat eine auf dem Reigensteinplatz gelegene Neubauwohnung. Die Stadt hatte die „Lebenswürdigkeit“, diesem Herrn aus zwei Wohnungen eine herzurichten. Der Herr zahlt nur sein Wohnungsgeld als Miete, während die Miete in Wirklichkeit annähernd das Doppelte beträgt. Der zweite Bürgermeister, Dr. Dyperskall, bewohnt eine große Wohnung im früheren Landratsamt an der Dorostenkraße. Die Renovation und der Umbau kosteten annähernd 20 000 Mark, und an Miete zahlt dieser Herr auch nur sein Wohnungsgeld.

Die städtischen Neubaumieter müssen sofort gegen das brutale Vorgehen des Magistrats Stellung nehmen und Maßnahmen beschließen, die die Drohungen des Magistrats zunichte machen. Die Parole heißt: Kampf dem Mietswucher des Hindenburg Magistrates!

Schiebungen beim Hindenburg Magistrate!

Straßenmeister Mrosel und Stadtkämmerer Schilling als Beteiligte

Hindenburg... Wir bringen der proletarischen Öffentlichkeit nachstehend einen uns aus Kreisen der werktätigen Steuerzahler zu- gegangenen Bericht über Schiebungen beim Magistrat zur Kenntnis.

Im April 1930 hat der 1. Betriebsratsvorsitzende W. Weig der Kammereibetriebe ein Eingabe an den Magistrat gerichtet, in der der Straßenmeister Mrosel aus dem Stadtteil Biskupig beschuldigt wird, sich seit Jahren auf Kosten des Magistrats widerrechtlich bereichert zu haben. Von Seiten des Magistrats wurde dem Betriebsrat Weig schriftlich erklärt, daß die Angelegenheit Mrosel in der strengsten Weise untersucht werden würde.

Warum ist dies bis jetzt noch nicht geschehen?

Weil Mrosel den Stadtkämmerer Schilling als Mittel zum Zweck mißbrauchte, und weil Schilling trotz seiner annähernd 2000 Mark Monatsgehalt sich auf Kosten der Steuerzahler bereicherte. Deshalb mußte die Angelegenheit Mrosel der Verdunkelung anheimfallen. Nun, Steuerzahler, was sagst du dazu??

1. Der Straßenmeister Mrosel, Beamter beim Magistrat der Stadt Hindenburg, alleiniger Herrgott des Stadtteils Biskupig, hat während seines Neubaus ein städtisches Gespann zwei Wochen lang mit Abfahren des Bodens aus dem Kellergeschoss beschäftigt.

2. Zu derselben Zeit, als der Maurerstreik ausbrach, beschäftigte Mrosel während des Streikes drei städtische Arbeiter über eine Woche lang.

3. Im Januar 1929 hat Mrosel mit einem städtischen Gespann und zwei Arbeitern drei Tage lang von seiner Baustelle Schutt abfahren lassen.

4. In der Zeit von Januar bis Februar 1929, als die Dorfische Verwaltung die Halbenbestände zum verbilligten Preise verkaufte, hat Mrosel mit städtischen Gespannen zwölf Fuhrn Kohle für seinen Neubau anfahren lassen. Der Aufseher Sobel verunglückte dabei und war drei Wochen krank und erwerbsunfähig. Er klagt heute noch über die Folgen des Unfalls.

5. Im Januar 1929 hat Schilling rote Mische für das Biskupiger Rathaus anfahren lassen, und zwar aus Beuthen. Mrosel, schnell entschlossen, hat auch zwei Fuhrn dieser Mische für seinen Hof anfahren lassen, natürlich mit städtischen Gespannen.

6. Nach Fertigstellung der Schrebergärten in der Annafagenkolonie hat sich Mrosel sieben neue Betonpfeiler und ein neues eisernes Tor angeeignet. Dieses und die Betonpfeiler verwendete er als Zaun für seinen Garten, der wieder durch städtische Arbeiter aufgestellt wurde.

7. Den Biergarten von Mrosel haben zwei Gärtner vom Hindenburg Magistrate hergestellt, das Material wurde von der städtischen Gartenbauverwaltung entnommen.

8. Mrosel hat sich in seinem Garten eine Werkstätte errichten lassen. Das gesamte Material: Holz, Ziegelsteine und Zement, gehören der städtischen Verwaltung. Der Maurer Klimas aus Kranowitz und der Zimmermann Schilde, jetzt Vorarbeiter im städtischen Betrieb Biskupig, arbeiteten eine Woche lang an dieser Werkstätte, und der Magistrat hat die Arbeit bezahlt.

9. Sämtliche Feldarbeiten, Getreide- und Kartoffelernten, läßt sich Mrosel von städtischen Gespannen und Arbeitern ausführen. Im November 1929 hat Mrosel sieben große Fuhrn städtischen Düngers auf seine Acker anfahren lassen. Anfuhr, Zerstreung des Düngers und Unterackerung wurden mit städtischen Gespannen und Arbeitern ausgeführt. Der Magistrat hat die Kosten tragen müssen.

10. Der Arbeiter Ullmann aus Hindenburg hat Mrosel wegen dieser Arbeiten zur Rede gestellt und sagte ihm, er, Mrosel, sei ein Betrüger und in Wirklichkeit ein Vole. Ullmann hat ihn, er solle ihn verklagen, damit endlich die Betrügereien ans Tageslicht kämen. Mrosel hat keine Anzeige gegen Ullmann erstattet, er mußte nur, aber entlassen hat er ihn.

11. Auf dem Felde des Stadtkämmerers Schilling, das jährlich, jahraus von städtischen Gespannen und Arbeitern bestellt wird, hatten Frauen die Kartoffeln aus. Da keine Bezahlung erfolgte, weigerten sich die Frauen, wieder bei Schilling Kartoffeln zu haken. Mrosel mußte sich Rat; er beorderte neun städtische Arbeiter aufs Feld und zwei zum Einkellern, und diese Arbeiter mußten unter seiner Aufsicht von 7 Uhr bis 16,30 Uhr ohne Frühstück und ohne Mittagspause und ohne einen Pfennig Trinkgeld durcharbeiten. Zwei große Fuhrn Kartoffeln kamen in den Keller von Schilling, eine Fuhr in die Kläranlage, die dann den nächsten Tag verschwand, ohne daß ein Arbeiter weiß, wohin.

12. In der Kläranlage sind zwei große Gärten, einer von Mrosel. Die gesamten Arbeiten in diesen Gärten werden auf Konto des Magistrats durch städtische Arbeiter ausgeführt. Sogar den Rasen muß der Magistrat liefern, damit alles gut wächst. Wasser

wurde durch städtische und vom Magistrat bezahlte Privatfuhrwerke herangezogen.

Steuerzahler! Wir haben noch sehr viel am Lager, aber der Raummangel in der „Arbeiter-Zeitung“ erlaubt es nicht, alles auf einmal anzuführen. Wir glauben, damit den Steuerzahlern gedient zu haben, damit sie daraus erfahren, wie solche Drohnen die Steuer-groschen verpulvern und durch den Magistrat gebet werden. So was darf doch die Öffentlichkeit nicht erfahren, und nach Berlin wird gebracht: „Heiß! Heiß! der Stadt Hindenburg, die Stadt ist in Gefahr!“ Sie versinkt im Sumpf. Dieser heroische Mrosel der ein Gehalt von über 500 Mark monatlich hat und dazu noch einen Zuschuß von 20 Mark für das Ableben von Wasserkrufen, was er wieder nicht tut, sondern zwei städtische Arbeiter. M. hat jeden Arbeiter eingeschüchert und mit jedem zweiten Monat mit Entlassung gedroht, wenn irgend etwas darüber gesprochen würde. Er hat es fertig gebracht, den Ullmann zu entlassen wegen Bummeln, den Kempi wegen Arbeitsverweigerung, und am 6. August das Betriebsratsmitglied Ellarek wegen Verdröhung und Verleumdung. Natürlich sind dies nur Vorwände, aber keine Tatsachen. In Berlin haben die Ellareks mit dem Magistrat geschoben, in Hindenburg hat Ellarek die Schiebungen aufgedeckt und auch sofort an die zuständige Stelle, an den Betriebsrat, weitergeleitet. Dafür muß er büßen und ist zum Hungern verurteilt. Auf wie lange?

Was sagt der Magistrat dazu? Und was sagen die Stadtverordneten? Wir Biskupiger Steuerzahler verlangen:

1. daß ein Ausschuß gebildet wird, in dem alle Parteien vertreten sind;
2. die Zeugen in der Eingabe vom 27. April 1930 zu vernehmen;
3. gegen Mrosel und Schilling Schadenersatzpflichtig vorzugehen;
4. Mrosel ohne Pension zu entlassen.

Die kommunistische Fraktion wird sofort die gründlichste Untersuchung gegen die Obengenannten beantragen und nicht nur das, sondern auch die sofortige Entlassung beider Beamten mit fordern. Diese „Herren“ mit ihren Vielen-Tausend-Mark-Gehältern versuchen die Stadt auf die oben geschilderte Weise zu neppen. Wenn ein städtischer Arbeiter oder ein kleiner Beamter oder Angestellter sich etwas zuschulden kommen läßt, dann fliegt er, und diese Herrschaften bleiben solange es geht in Amt und Würden! (Wir werden unserer Leserchaft über den Ausgang dieses Falles noch berichten.)

Die Oppelner Regierung für das Mordsystem beim Ottmachauer Glaubebdenbau

Wir bringen nachstehend eine Notiz aus einer bürgerlichen Pressekorrespondenz, die scheinbar von der Oppelner Regierung stammt, aus der hervorgeht, daß das beim Ottmachauer Glaubebdenbau beschäftigte Antreiberbystem durch amtliche Stellen „abgeschwächt“ werden soll:

In verschiedenen Tageszeitungen und Fachblättern sind Aufsätze erschienen, die über die beim Glaubebdenbau Ottmachauer vorgekommene ungewöhnlich große Zahl von Unfällen klagen führen und diesbezüglich gegen die Firmen und die Verwaltung Vorwürfe erheben. Der Regierungspräsident in Oppeln, der eine Untersuchung über die in dieser Hinsicht vorgebrachten Klagen angeordnet hat, teilt mit, daß der zuständige Gewerbetrat und der Aufsichtsbekannt der Tiefbau-Berufsgenossenschaft übereinstimmend ermittelt haben, daß infolge der ganz ungewöhnlichen Ausmaße und Schwierigkeiten der Arbeiten und der Verpflichtung der Baufirmen zur Einstellung einer großen Zahl unerfahrener Ernteböcher aus den verschiedensten Berufen außerordentlich zahlreiche Gefahrenquellen auftreten, auf deren Abwehr die Betriebsleitungen zum Teil keinen Einfluß ausüben können. Die Zahl und die Größe der maschinellen Anlagen übersteigt bei weitem das sonst bei Tiefbauten übliche Maß. Daraus erklärt sich, daß die Unfallzahl, in der auch die unbedeutendsten Unfälle eingeschlossen sind, im Verhältnis zur Arbeiterzahl hoch erscheint. Bei den wiederholten Befragungen sind die Betriebsleitungen, die Sachbearbeiter und die vier Unfallsvertrauensmänner der Betriebsvertretung auf die Gefahrenquellen und die Notwendigkeit ihrer Mitarbeit bei der Unfallverhütung ausdrücklich hingewiesen worden. Auf Veranlassung des Gewerbetates ist ein Verbot des Arbeitens unter schwachenden Lasten erlassen. Zum Schutze gegen herabfallende Steine vom Förderbande sind den Arbeitern Stahl-

Ottmachau

Prozess gegen Kroschewski

In der Privatklage des Rechtsanwalts Lichtenfels gegen Oberregierungsrat Kroschewski wegen Verleumdung steht Hauptverhandlungstermin in der Berufungsinstanz am 28. d. M., 9 Uhr, vor der zweiten Strafkammer hier an.

Pelskreischam

Lokomotivführer tödlich verunglückt

Der Lokomotivführer Fritsch, der sich zum Dienst begab, ging nahe an einem Gleis, in dem Glauben, daß der fällige Leerzug auf dem weiter entfernten Nachbargleis kommen werde. Unbemerkt wurde er jedoch von einer Lokomotive gestreift, umgeworfen und tödlich überfahren.

Ottmachau

Vom Wurfspeer zu Tode getroffen

Als sich hier mehrere junge Leute mit Speerwerfen vergnügten, prallte plötzlich ein Wurfspeer an einem Baume ab. Er traf den 18jährigen Büroangestellten Helmut Schulz so unglücklich, daß dieser schwerverletzt zusammenbrach. Er erlag im Krankenhause bald der erlittenen schweren Verletzung.



Warum nicht
eben so gern der
ROTEN-HILFE
FÜR DIE AMNESTIERTEN, PROLETARISCHEN,
POLITISCHEN GEFANGENEN

Was bringt die neue „AZ.“?

Seite 1: Jungpionierin aus Tschkent und Vorankündigung des in der nächsten Nummer beginnenden Romans von Gläser. — Seite 2: Der Wahlfieg des roten Berlins. — Seite 3: Verschiedene Einzelbilder (vom Reichserntedankfest, von der hiebigen Wiederverkehr des September-Aufstandes in Bulgarien). — Seite 4/5: Drei Stunden im Moskauer Volksgericht. — Erste Folge einer neuen Serie „Aus dem sowjetrussischen Alltag“. — Seite 6: Um die Gesundheit der proletarischen Hausfrau. — Seite 7: Roman und halbseitiges Bild. — Seite 8: Roman und Gedicht „Proletarische Selbstkritik“. — Seite 9: Einer von 16 000 (Rettung eines Selbstmörders). — Seite 10/11: Tiere und Pflanzen der Tiefsee. — Seite 12: Ganzseitige Ankündigung des Uniersum-Preiswettbewerbens. — Seite 13: Satire. — Seite 14: Kinder-AZ. — Seite 15: Kurzgeschichten. — Seite 16: Schach, Rätsel. — Seite 17: Immer wieder die Partei des Meuchelmordes. Reportage über den Fall Loselt. — Seite 18: Sportkampf roter Matrosen.

Richter und Angeklagte — beide sind Arbeiter.
In den sowjetrussischen Alltag führt uns eine lebendige Bildreportage vom Moskauer Volksgericht und zeigt, wie so ganz anders die proletarische Justiz arbeitet als die bürgerliche. Den Wahlfieg des roten Berlins zeigt die neue „AZ.“ in interessanten Bildern. Ueber die neue nationalsozialistische Mordtat an dem Arbeiter Loselt wird berichtet.

In zwei Seiten zeigt uns die „AZ.“ die merkwürdigen Pflanzen und Tiere der Tiefsee. Brotarten-Bilder aus dem Jahre 1918 finden den in der neuen Nummer beginnenden Roman Ernst Gläser „Frieden und Brot“ an. Sport der roten Matrosen, die Kinder-AZ., Rätsel und Schach ergänzen diese lebendige Nummer der „AZ.“, auf deren Titelbild schon allein eine Jungpionierin aus Tschkent zum Lesen der ganzen Nummer auffordert.

helme zur Verfügung gestellt worden. Bei verschiedenen Befragungen mußten aber die Arbeiter zum Tragen der Stahlhelme nicht zu, daß die Arbeiten ohne jegliche Janggerüste beim Schalen und ohne Schutzeländer ausgeführt werden. Schuldhaftes Fahr- läufigkeit der Betriebsleitung konnte bei der eingehenden Befragung von dem Aufsichtsbekannt der Berufsgenossenschaft nicht festgestellt werden. Auch ist die in der Presse genannte Zahl von 400 Unfällen innerhalb zweier Monate (vom 1. April bis 4. Juni 1930) außerordentlich übertrieben. Im Jahre 1929 sind 176 Unfälle dem Gewerbetrat gemeldet worden, wovon 35 untersucht wurden. Im laufenden Jahre sind bis zum 13. Juni 74 Unfälle untersucht worden. Ergänzend wird noch mitgeteilt, daß von Seiten des Sanitätspersonals die Verabreichung von Gipsplastern, kleinen Verbänden bei Quetschungen, Valbrian-, Choleraeruptien usw. als Unfälle gezählt werden. Die Zahl dieser Hilfeleistungen, die laufend notiert werden, betrug vom 1. April bis 29. Juli 1125. Während der ganzen Bauzeit sind aber bei der Firma Betonbau-Ottmachauer Grundablaß nur 6 Unfälle vorgekommen, die das Eintreten der Verleserung notwendig machten.

Zu der obigen Mitteilung der Oppelner Regierung haben wir nur zu erklären, daß es die „Arbeiter-Zeitung“ gewesen ist, die den schärfsten Kampf gegen die mörderischen Betriebsverhältnisse führte. Wir verstehen es, wenn sich der Oppelner Regierungspräsident schüßend vor die Unternehmerrfirmen und ihre Antreiber stellt! Die Arbeiterchaft beim Glaubebdenbau muß den Kampf verkraft für ihr Leben und Gesundheit führen. Die „Arbeiter-Zeitung“ wird nach wie vor auf ihrer Seite stehen und ihren Kampf unterstützen.

Trinkt Haase-Biere! Schlesiens beliebte Marken

Gleitwitz
obrowsky & Zellner, Gleitwitz, Ring 19.1
Spezialgeschäft für Modewaren, Seiden, Kleiderstoffe, Gardinen, Leinen, Baumwollwaren
Einkaufsquelle der organ. Arbeiterschaft Mitglied des Rabattsparvereins

Gebr. Markus GmbH, Hindenburg, Gleitwitz
Oppeln, Görliß
Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Damenputz

Treff der Arbeiter **J. GLOGAUER**
Gleitwitz, Bahnhofstraße 15 1322

1368
H. GUTMANN
Beuthener Straße 14

le Molkereiprodukte
P. HAHN
Gr. Blodnitzstraße 15 1370

LEBENSMITTEL
Kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
ARL FREITAG, vorm. P. H. Grosch
Größtes Detailgeschäft am Platz 1365

TURBERNARD, Preiswitzer Str. 10
f. Fleisch- und Wurstwaren
Einkaufsquelle d. organ. Arbeiterschaft 1364

onialwaren — Lebensmittel
von / Zigaretten / Tabak / Weine
kauft man bei
GUST FLUKA, Ecke Mauer- u. Lange Straße 1367

UGO FEIG, Nikolaistraße 29
Manufakturwaren / Tücher / Seiden
Niedrige Preise
Gegen Anwesen Teilzahlung gestattet 1374

LCHHOF GLEIWITZ
Pielerstraße 4

Täglich Eingang von frischer Vollmilch
Spez.: Prämierte Schlagsahne 1374

THUR HENSEL, Karlstraße 9
Fischräucherei 2032

Fachkundig, alle Kassenbrillen!
G. BACHE Co. Gleitwitz OS.
Wilhelmstraße 21
Erstes Fachgeschäft für Optik und Photo 1320

CARL BIENEK
Inh. Gebr. Weiner
Liköre — Weine
Neuweltstraße 6 und Nikolaistraße 13 2031

THEODOR STEBEL
Ratiborstraße 7
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren 1373

MÖBEL
Bekleidung / Wäsche
auf langfristige Kredite
bei
E. KÜMMEL A.G.

Gleitwitz / Brenneckerstraße 7
Beuthen / Krakauer Straße 40
Hindenburg / Kronprinzenstr. 310
Ratibor / Lange Str. 40 1375

Kein Geld verschwendet,
WER
PATAGON-SEIFE verwendet!
A. Lohmeyer & Co.
G. m. b. H. 1504

Hindenburg
MAX TICHAUER
das billige Schokoladengeschäft
Hindenburg, Bahnhofstraße 1
Gleitwitz, Wilhelmstraße 21 1363

GRANIT/WERKSTEINE
Pflagesteine / Großpflaster
Schotter / Klebputz
WILHELM BORINSKI
Schachoplatz 11 / Fernsprecher 2369 1364

RICHARD SAUER
Tiefbau / Installation / Schlosserei
Projektion und Ausführung von sämtlichen Ba- und Entwässerungsanlagen sowie Kunst- und Bauschlosserarbeiten, Eisenkonstruktionen, autogene Schweißerei 1323

Julius Kochmann
Liköre, Weine
Kronprinzenstrasse 1378

Arbeiter!
kauft von der
Milchversorgung
JOSEF FRASCHKA 1377

Brieg
Brauchst Du SCHUHE??
Geh zu SCHINDLER
Zollstraße 27 1254

Kaufhaus ARTUR BACH
Billigste Bezugsquelle
Vorsager dieses erhält 10 Prozent Extra-Rabatt 1252

Fleisch- und Wurstwaren 1253
ROBERT METZNER
Garberstraße 78

Damen-, Mädchen-, Kinderbekleidung 1255
Niedrige Preise / Größte Auswahl
BERGMANN'S Engengeschäft, Oppelner Str. 24

Kaufhaus S. JABLONOWSKY
Oppelner Straße 32 1256

L. LEWIN, Zollstraße 1 1257
Spezialhaus für Herrenartikel
Trikotagen, Hüte, Mützen

Ziegenhals
ANSELM PALLOTZ Zollstraße 49
Kolonialwaren / Feinkost 1350
Filialen: Schönwalde und Ludwigsdorf

JOSEF LUDWIG
Kolonialwaren / Feinkost / Tabak
Promenadenstraße 6 1351

BRESLAUER ENGROS-LAGER
Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Ring 16 1352

JOSEF LANGER / Feinbäckerei
Zollstr. 18 / Einkaufsquelle d. Arbeiter 1353

Stadt- und Bade-Apotheke
C. FERDINAND
Ring 31 1354

Modehaus KARL WERNER
Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung 1355

Oels
RESERVIERT 2027

Kauft am Platze 2027

NAUMANN - NÄHMASCHINEN
auf Teilzahlung 2025
Alfred Schlessinger, Ols i. Schles., Ring 17
Filiale: Neumarkt in Schles., Oberring 17

Oppeln
Trinkt KIPKE-BIER!
1364

Fleisch- und Wurstwaren
PAUL STÜTZ
Zweigstraße 17 1396

Wurst- und Fleischwaren
RICHARD NOGON, Sternstraße 15 1397

AUGUST FISCHER
Bandagist / Krakauer Straße 41 1395

Ohlau
KARL KREUSEL SÖHNE
Möbel aller Art 1243

KONSERVEN, WEINE, SÜDFRÜCHTE
sowie sämtliche Kolonialwaren kauft man
gut und preiswert im Feinkosthaus
GEORG HENTSCHEL
Reinhold-Neugubauer-Str. 2
Telephon 357 1259

KARL ROSSEDEUTSCHER 1241
Breslauer Straße 3
HÜTE / MÜTZEN / HERRENARTIKEL

E. PROST, Brieger Straße 36
Woll- u. Weißwaren, Arbeitsbekleidung 1242

BRAUNBIERBRAUEREI
Selter / Limonaden
ERNST 1269

Ratibor
Hausfrauen verlangen nur
Adolf Hoffmanns Seifenfabrikat

SPARE
bei der Städtischen Spar- u. Girokasse
RATHAUS 1542

Likörfabrik
MAX JACOBOWITZ
Zu Gelegenheiten Vorzugspreise
Eichendorferstr. 22 1543

ROBERT SONNEK
Herrenbekleidung
Neue Straße 5 1544

RESERVIERT Nr. 12!
„SILESIA“, Inh.: Carl Calmann
Bahnhofstraße 1
HAUS- und KÜCHENGERÄT
Einkaufsquelle
der organisierten Arbeiterschaft 1547

Neustadt
Trinkt
Giesmannsdorfer
Bier.

1348
Vogteiplatz CAPITOL Teleph. 226
Variété und Bühnenschau
Programmwechsel jeden Dienstag und Freitag 1344

Fleisch- und Wurstwaren
ANNIOL, Fischstraße 1 1349

Patschkau
Stadt-Apotheke
Ring Nr. 13 1368

Hausfrauen! Kauft Kolonialwaren, Haus-, Küchen-
geräte, Schuhe usw. bei
EMIL ISTUBA
Außere Glatzer Straße 46 1356

Drogen, Chemikalien, Parfümerien
Farben, Photoartikel
KRONEN-DROGERIE, PAUL NITSCHKE 1357

FRISEUR KARL HENNIG
Pr. menadenstraße 35 1359

SCHUHHAUS GRÖGER
Ring 52 1360

Mühlen- und Molkereiprodukte
Kolonialwaren
OTTO SCHOLZ 1361

Patschkau
PAUL NEUMANN
Damen- und Herrenkonfektion
Manufakturwaren / Wäsche / Trikotagen
Einkaufsquelle der Arbeiter 1362

Cosel
ANKER-APOTHEKE
Oderstraße 3 1353

S. SEIDEMANN
Moritz Loewes Nachfl.
Spirituosen, Zigaretten, Zigarren 1354

MORITZ URBACH
Inh.: Fritz Urbach
Likörfabrik — Weingroßhandlung 1355

Pelsierwitz
Bäckerei und Konditorei
PAUL HAUPT, Neue Hauptstraße
Elektrischer Betrieb 1356

Beuthen
Das führende Haus für Beleuchtungskörper, Heiz- und Koch-
apparate, Radioapparate, Radiotelle
Beuthen OS. Licht und Kraft. Hindenburg
Gymnasialstraße S. Wolfsohn GmbH. Friedr.-Karl-Str. 1b 1504

Gebr. Markus & Baender
Ring 23
Damen-Konfektion
Wäsche, Wollwaren, Trikotagen

Beste Waren!
Niedrigste Preise!
ITERHAUS „ROLAND“
Außerdem:
Rabatt! 5% Rabatt! 1505

al. geschüttelt! Gesetzt. geschüttelt!
MY-MILCH
in Flaschen nach dem Bivitalisations-
verfahren hergestellt, gewöhnlich
tadellose Trinkmilch
für Säuglinge, Kinder und alle Milch-
verbraucher.
Besitz: reines Geruch — einen reinen,
vollständigen, ungeschwächten Geschmack,
große Haltbarkeit, frei von gesundheit-
schädlichen Keimen, Rohmilch-Charakter
(Erhaltung der Vitamine und Enzyme).
Nicht kochen, nur erwärmen.

zwischen durch:
YAMA MÖLKEREI BACHMANN
UTHEN OS., Kasernenstraße 16
Wagen und Filialen — Telephon 4404/3536 1371

Neisse
Euländer
Brauerei Oscar Kahl

niederrheinische 1349
sowie sämtliche Schenkmaschinenbedarfsartikel
G. R. BERENDT, Breslauer Str. 26

Beobachtungs- 1347
FRITZ HOFFMANN
Josephstraße 6 — Tel. 926

Trinkt Chabeso 1369
H.F.S.
Haus für Geschenke
Einheitspreise / Nur vier Preise
1 Mk. 2 Mk. 3 Mk. 6 Mk.
Kaiser-Franz-Joseph-Platz 3 1325

Die spanische Handfrau kauft ihre Lebensmittel
nur bei GEORG MEISSNER
Kolonialwaren 1917

Fleischerei und Wurstfabrik
RICH. KLIEMT 1918

GELD gibt sofort auf Pfänder
Leihhaus Beuthen OS., Gymnasialstr. 5a 2010

Trinkt Engelhardt-Bräu!